



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Illustrierte Kriegs-Chronik

Weber, Johann Jakob

Leipzig, 1871

Siebenundzwanzigstes Kapitel. Paris. Der Entschluß zu Capitulationsverhandlungen gedeiht in Paris zur Reife; sie beginnen unterm 23. Jan. in Versailles und führen zur Uebereinkunft vom 28. - ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50743](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50743)



— Gedenkbuch an den Deutsch-Französischen Feldzug von 1870 —



Die resten Deutschen in Paris am Morgen des 1. März 1871.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Paris.

Der Entschluß zu Capitulationsverhandlungen geschah in Paris zur Noth; sie begannen unter 23. Jan. in Versailles und führen zur Uebereinstimmung vom 23. — Waffenstillstand mit Ausnahme des östlichen Kriegsschauplatzes geschlossen, die Heere von Paris übergeben, die Pariser Commune bleibt kriegerisch in der Stadt. — Einberufung der Nationalversammlung nach Sedan und Friedensverhandlungen werden. — Die Verfallener Unterhandlungen über den Präliminarfrieden und die entscheidende Sitzung in Verdun. — Ratification des Preliminarfriedens. — Die deutschen Truppen in Paris.



W

andkmal schon mochte, während jener letzten drangvollen Wochen, der Regierung der nationalen Vertheidigung, welche am 4. September 1870 in Paris gebildet worden war, das Gefühl ihrer Zwecklosigkeit nahegetreten sein, nachdem die Mittel zur Vertheidigung der Hauptstadt und des Landes erschöpft waren. Die Ueberzeugung, daß die unbedingte Nothwendigkeit vorhanden sei, den Feindseligkeiten ein Ende zu machen, drängte sich den französischen Machthabern von allen Seiten auf.

Da der unmittelbare Angriff auf Paris so lange unterblieben war, lebte man dort in dem Wahne, daß durch ein Interdict der europäischen Großmächte der Arm Deutschlands zurückgehalten werde. Es war der Wille König Wilhelm's, Paris so lange als möglich zu schonen, und nur um die Leiden der Truppen abzufürzen, ließ er sich endlich den Beschluß zur Beschießung entziehen, doch wurde sie hauptsächlich gegen die Forts gerichtet und nur ab und zu nahmen Granaten und Bomben ihren Weg in das Innere der Stadt. Bei der großen Entfernung der deutschen Batterie und dem meist dicht verschleierten Himmel konnte es nicht fehlen, daß einige dieser Geschosse in Hospitäler einschlugen. Auf die diesfällige Beschwerde des Generals Trochu konnte Graf Moltke mit Recht erklären, daß dies völlig absichtlos geschehen sei und nach Möglichkeit vermieden werden sollte, obgleich man sich französischerseits nicht süßlich auf die so oft außer Acht gelassene Genfer Convention berufen konnte. Auch die von den in Paris zurückgebliebenen Vertretern fremder Mächte in Versailles unternommenen Schritte, wie die zu Gunsten Frankreichs beständige thätige Einmischung der englischen Regierung, endlich ein Hüßeruf der Pariser Regierung an die europäischen Cabinete blieben erfolglos, und so mußte man denn in Paris einsehen, daß das Schicksal der Stadt allein von den Entschlüssen des deutschen Kriegsherrn abhängt. Obgleich der Schaden, den Paris seither erlitten hatte, noch nicht beträchtlich war, mußte er doch bei fortgesetzter Beschießung von Tag zu Tage erheblicher werden; auch hatten bereits 107 Personen von der Civilbevölkerung das Leben verloren und 276 waren verwundet worden — Verluste, die mit der Zeit ebenfalls zunehmen mußten.

Drei Tage nach dem verunglückten Ausfalle vom 19. Januar brach in Paris abermals eine communistische Revolte aus. Schon in der vorangegangenen Nacht waren Flourens, Millière und andere verhaftete Meuterer aus dem Gefängnisse von Mazas befreit worden und rückten an der Spitze aufrethrerischer Nationalgarden gegen das Stadthaus. General Maleroff zerstreute zwar mit seinen Truppen die Rölle, und die Regierung ordnete strenge Maßregeln zur Aufrethaltung der Sicherheit an, aber es ließ sich leicht voraussehen, daß bei der im Volke herrschenden Stimmung und dem Mangel an Lebensmitteln — ein hungernder Magen hat, nach dem englischen Sprichworte, keinen Verstand — sehr bald ein neuer und gefährlicherer Ausbruch bevorstand.

Den Entschluß von Paris mit alleiniger eigener Kraft zu bewirken, hatte man vergeblich versucht, und keine Armee stand im Felde, um den Kampf gegen die deutschen Heere von Neuem aufzunehmen.

Unter solchen Umständen mußte wohl der Entschluß der Regierung zur Reife kommen, den Thatfachen Rechnung zu tragen und mit Berücksichtigung derselben die Unterhandlungen über einen Waffenstillstand zum Zwecke von Friedensunterhandlungen von Neuem aufzunehmen. General Trochu, der sich durch brammarbafrende Phrasen unmöglich gemacht hatte, trat zurück, General Vinoy erhielt den Befehl über die bewaffnete Macht in Paris, und Jules Favre zeigte am 23. Januar dem Grafen Bismarck brieflich die Absicht an, persönlich nach Versailles zu kommen, um eine Verständigung anzubahnen. Nach erhaltener zustimmender Antwort begab sich der französische Unterhändler schon am nämlichen Abende in das deutsche Hauptquartier, wo er sofort eine Unterredung mit dem Reichskanzler hatte. Um 11 Uhr Nachts theilte Graf Bismarck dem Kaiser, der seine Residenz in der Präfectur hatte und nur die feierlichen Aete im Schlosse vollzog, die Ergebnisse dieser Vorbesprechung mit, welche am folgenden Morgen in einem Kriegsrathe erwogen wurden, woran, unter dem Vorsitze des Kaisers, der Kronprinz, der Reichskanzler, der Kriegeminister, der Chef des Generalstabes Graf Moltke und die höchsten Generale theilnahmen. Es handelte sich dabei um die Bedingungen der Capitulation von Paris, die Graf Bismarck hierauf Herrn Favre mittheilte, der mit diesen Entschlüssen Nachmittags nach Paris zurückkehrte, sie dort den versammelten Mitgliedern der Regierung vorlegte und schon am 25. abermals in Versailles erschien.

Die Hauptschwierigkeit, die französischerseits erhoben wurde, bestand in der Forderung, daß die deutschen Truppen nicht in Paris einrücken sollten; auch war es erforderlich, zur Formulirung der Capitulation einen militärischen Vertreter Frankreichs hinzuzuziehen. Ferner wurde abgemacht, daß am 26. Januar Nachts um 12 Uhr das Feuer aller Batterien gegenseitig eingestellt werden sollte. Jules Favre fuhr am Nachmittage des 26. nach Paris, um der Regierung die deutscherseits mit größter Bestimmtheit gemachten Vorschläge zu entwickeln. Da sie von derselben als Grundlage für den Abschluß eines Waffenstillstandes angenommen wurden, so brachte Jules Favre am 27. den militärischen Bevollmächtigten, Divisionsgeneral Deaufort d'Hautpoul, und zwei Negationssecretäre mit nach Versailles, wo mit dem Reichskanzler in politischer, mit dem Grafen Moltke in militärischer Hinsicht die abschließenden Verhandlungen stattfanden, welche zu der

Bilder-Chronik.

Die ersten Deutschen in Paris am Morgen des 1. März. — Jüngere Ansicht des Forts Nogent vor Paris nach der Besetzung durch württembergische Truppen. — In St. Denis während des Waffenstillstandes. — Einzug der deutschen Truppen in Paris am 1. März. — Ein Triumphzug während des Aufenthaltes der Deutschen in Paris am 2. März. — Die Kaiserparade auf Longchamp am 3. März. — An der Storenstraße bei Paris.



Die ersten Deutschen in Paris am Morgen des 1. März. — Am 1. März 1871 zogen deutsche Truppen zum dritten Male in diesem Jahrhundert als Sieger in der französischen Hauptstadt ein. Welch ein Unterschied herrschte jedoch in der Stimmung der Bevölkerung von Paris am 31. März 1814, als die verbündeten Monarchen an der Spitze ihrer Heerschaaren befehlten ihren Einzug hielten, begrüßt von dem Jubel der Menge, welche den feindlichen Herrschern als ihren Befreier vom Joche der Napoleonischen Despotie zujubelte, gegenüber den ersten Märztagen des Jahres 1871, als das zur kurzen Besetzung der feindlichen Stadt bestimmte Corps dieselbe

betrat! Mit Ingrimm und leidenschaftlichem Haß betrachteten diesmal die Pariser die siegreichen Deutschen. Eine solche Reihe ununterbrochener und unerhödter Niederlagen, wie die französische Nation im Kriegsjahre 1870/71 sie über sich heraufbeschworen, hatte dieses auf seinen kriegerischen Ruhm, seine Unüberwindlichkeit so eingebilddete Volk noch nie erlebt, niemals war es empfindlicher in seinem nationalen Selbstgefühl verletzt worden. Diese Empfindungen mußten in Paris, dem „Herzen Frankreichs“, das so lange den Schrecken und Entbehrungen der Belagerung getrotzt, notwendigerweise noch stärker hervortreten, als in den übrigen besetzten Provinzen. Schon Jules Favre hatte im deutschen Hauptquartier in Versailles für Schonung dieser Gefühle der Pariser Bevölkerung gekämpft und Zugeständnisse für die Nationalgarde erhalten, welche den Regierungsmännern in Frankreich später selbst verderblich geworden sind. Von derselben Ansicht ausgehend, versuchte Thiers in Versailles das Mögliche, den Pariser die Demüthigung einer Occupation der Stadt zu ersparen. Im Großen Hauptquartier herrschte anfänglich eine diesen Bemühungen günstige Stimmung. Thatächlich konnte die Besetzung von Paris den erlangten Erfolgen und dem deutschen Waffenruhm Nichts mehr hinzufügen; nachdem die Forts von den Deutschen besetzt und dadurch die Stadt vollständig in ihre Gewalt gegeben war, konnte es in militärischer

Bilder-Chronik.

Bilder-Chronik.

Beziehung ganz gleichgültig sein, ob man Paris selbst besetzt hatte oder nicht. Einen besondern Werth brauchte man also auf eine Besetzung nicht zu legen, und dem schlichten Sinn des Kaisers lag es fern, als Triumphator in die besetzte Hauptstadt einen prunkenden militärischen Einzug halten zu wollen. Es waren jedoch politische Gründe, die den Einmarsch der deutschen Truppen, wenn auch nur für kurze Zeit, als nothwendig erscheinen ließen. Die Pariser wollten trotz aller erlittenen Niederlagen und Demüthigungen sich nicht für besetzt erachten, der deutscherseits geübten Schonung und Mäßigung legten sie ganz andere Beweggründe unter und hatten sich bereits wieder fest in den Wahn der Unverletzlichkeit der „heiligen Stadt der Civilisation“ hinein gearbeitet; die Sprache der Presse wurde täglich übermüthiger und herausfordernder. Paris mußte den Feind in seinen Mauern sehen, den festen Tritt des Siegers auf seinen Straßen vernehmen, um endlich sich in das Schicksal des Unterlegens zu finden. Der Einzug eines deutschen Corps war fest beschloßen, den eifrigen Bemühungen des neugewählten französischen Staatsoberhauptes gelang es jedoch zum Wenigsten der unermesslichen Thatfache den festlichen Schmuck zu rauben. Die deutschen Truppen hatten sich streng in den für die Besetzung vorgezeichneten Stadtheilen zu halten und sollten in aller Hinsicht das „Nationalgefühl der Bevölkerung“ schonen. Der zu occupirende

Uebereinkunft

vom 28. Januar 1871 führten. Der wesentliche Inhalt derselben besteht in Folgendem:

Art. 1. Ein allgemeiner Waffenstillstand auf der ganzen gegenwärtigen militärischen Operationslinie der deutschen und französischen Heere beginnt für Paris mit dem heutigen Tage, für die Departements binnen einer Frist von drei Tagen. Dauer der Waffenruhe 21 Tage, Ende derselben am 19. Februar. — Hinsichtlich der Departements Côte d'Or, Doubs und des Jura (wo der Kampf zwischen den Armeen von Vouziers—Mantuffel und Verder einseitig noch fortanderte) blieb eine weitere Uebereinkunft vorbehalten*). — Jede der beiden Armeen behält sich das Recht vor, ihre Autorität in dem von ihr besetzten Gebiete aufrecht zu erhalten und die Mittel anzuwenden, welche ihre Befehlshaber zur Erreichung dieses Zweckes für nöthig erachten. — Der Waffenstillstand wird gleicher Weise auf die Seestreitkräfte beider Länder Anwendung finden. Etwa nach der Abschließung und vor der Ratification des Waffenstillstandes gemachte Preisen und Gefangene sind zurückzustellen.

Art. 2. Der Waffenstillstand hat den Zweck, der Regierung der nationalen Verteidigung zu gestatten, eine frei gewählte Versammlung zu berufen, die sich über die Frage aussprechen wird, ob der Krieg fortgeführt oder unter welchen Bedingungen der Friede abgeschlossen werden soll. — Die Versammlung tritt in der Stadt Bordeaux zusammen. Von den Befehlshabern der deutschen Heere wird der Wahl und der Vereinigung der gewählten Deputirten jede Erleichterung gewährt werden.

Art. 3. Der deutschen Armee werden durch die französischen Militärbehörden unverzüglich alle Forts übergeben, welche den Umkreis der äußeren Verteidigung von Paris bilden, eben so wie ihr Kriegsmaterial. Die Gemeinden und die Häuser, welche außerhalb dieses Umkreises oder zwischen den Forts gelegen sind, können von den deutschen Truppen bis zu einer durch Militärbevollmächtigte zu ziehenden Linie besetzt werden. Das zwischen dieser Linie und dem besetzten Hauptwall der Stadt befindliche Gebiet darf von der bewaffneten Macht beider Theile nicht betreten werden. Die Art der Uebergabe der Forts und die Feststellung der erwähnten Linie bilden den Gegenstand eines Protokolls, welches der gegenwärtigen Uebereinkunft beigelegt wird.

Art. 4. Während der Dauer des Waffenstillstandes wird die deutsche Armee die Stadt Paris nicht besetzen.

Art. 5. Der Hauptwall wird von seinen Kanonen entwaffnet, deren Lafetten in die von einem Bevollmächtigten der deutschen Armee bezeichneten Forts geschafft werden.

Art. 6. Die Besatzung (Linie, Mobilgarde und Marine) der Forts und von Paris ist kriegsgefangen, mit Ausnahme einer Division von 12,000 Mann, welche die Militärbehörde in Paris für den inneren Dienst behält. — Die kriegsgefangenen Truppen liefern ihre Waffen ab, bleiben aber im Inneren der Stadt. — Zu Ende des Waffenstillstandes haben sich

*) Dieser Vorbehalt erfolgte auf ausdrückliches Verlangen der französischen Bevollmächtigten, die ungläubigerweise noch immer an chimärischen Erwartungen von dem, was die französischen Waffen im Osten des Landes erreichen würden, festhielten.

alle in Paris consignirten Militärpersonen der deutschen Armee als Kriegsgefangene zu stellen, wenn der Friede bis dahin nicht abgeschlossen ist. — Die gefangenen Officiere behalten ihre Waffen.

Art. 7. Die Nationalgarde behält ihre Waffen*); „sie ist mit der Bewachung von Paris und mit der Aufrechterhaltung der Ordnung betraut“. Die gleiche Bestimmung haben die Gendarmarie und die ähnlichen mit dem Municipaldienst betrauten Truppen; — die Zahl dieser Kategorie soll 3500 Mann nicht übersteigen. — Alle Francirentestruppen sind durch Befehl der französischen Regierung aufzulösen.

Art. 8 und 9 beziehen sich auf die Maßregeln zur Verproviantirung von Paris.

Art. 10 enthält Bestimmungen in Betreff der Personen, welche Paris zu verlassen wünschen.

Art. 11. Die Stadt Paris zahlt eine städtische Kriegssteuer von 200 Millionen Francs. Diese Zahlung muß vor dem fünfzehnten Tage des Waffenstillstandes erfolgen.

Art. 12. Während der Dauer des Waffenstillstandes dürfen die öffentlichen Werthe, die als Pfand für die Kriegssteuer gelten können, nicht entfernt werden.

Art. 13. Die Einfuhr nach Paris von Waffen, Munition und Material zu ihrer Herstellung ist während der Dauer des Waffenstillstandes untersagt.

Art. 14. Die Auswechslung aller von der französischen Armee seit Beginn des Krieges gemachten Kriegsgefangenen hat unverzüglich zu erfolgen, wozu eine gleiche Anzahl französischer Kriegsgefangener von entsprechenden Grades an die französischen Militärbehörden ausgeliefert wird. — Die Auswechslung erstreckt sich auch auf die bürgerlichen Gefangenen, so wie auf die Schiffscapitäne der deutschen Handelsmarine und die französischen, in Deutschland festgehaltenen Civilgefangenen.

Art. 15. Ein Postdienst für offene Briefe wird zwischen Paris und den Departements durch Vermittlung des Hauptquartiers von Versailles eingerichtet werden.

Unterzeichnet ist die Uebereinkunft durch den Grafen Bismarck und Jules Favre.

Das im dritten Artikel der vorstehenden Uebereinkunft erwähnte Protokoll enthält in

Art. 1 und 2 Bestimmungen über die Abgrenzungslinie vor Paris und über den Durchgang durch die Grenzlinie.

Art. 3 lautet: Die Uebergabe der Forts und Schanzen geschieht am 29. Januar von 10 Uhr Morgens an, und zwar auf folgende Weise: Die französischen Truppen werden aus den Forts und neutralisirten Strecken abziehen; in jedem Fort bleiben bloß der Commandant, der Genie- und der Artillerieaufseher und der Thorschließer. — Sobald ein Fort geräumt sein wird, kommt ein französischer Stabsofficier zu den deutschen Vorposten, um die etwa über das Fort gewünschten Aufschlüsse zu geben, so wie den dahinführenden Weg anzuzeigen. Nach Besizergreifung jedes einzelnen Forts

*) Diese unselbige Bestimmung, auf welcher Jules Favre bestand, hat den communistischen Aufruhr, der am 18. März ausbrach, möglich gemacht.

Bilder-Chronik.

Thiel von Paris, welcher die Quartiere von Bassin und von den Eisenischen Feldern umschloß, wurde am Morgen des 1. März von der Avantgarde, bestehend aus einem Bataillon Infanterie des 88. Regiments, einer Schwadron der 14er Husaren und 16 Geschützen, besetzt und die für die einrückenden Mannschaften bestimmten Quartiere hatte man bereits bezogen. Um 8 Uhr Morgens rückte die Quartiermacher-Abtheilung auf der Avenue de la grande Armée heran, um durch den Triumphbogen nach den Eisenischen Feldern zu gelangen. An der Spitze befand sich die Schwadron des 2. hessischen Husarenregiments Nr. 14 unter Führung des Rittmeisters v. Colomb. Den Vortrab machte Lieutenant v. Bernhardt mit etwa einem halben Duzend Husaren; er war somit der erste preussische Officier, der in diesem Kriege Paris in Waffen betrat. Im raschen Galopp gelangte der Lieutenant mit seiner Begleitung bis an den Triumphbogen, vor dem sich ein Zuschauerhaufen aufgepflanzt hatte, der die Ankommende mit drohenden Mienen und gelbem Pfeifen empfing. Strada tritt der Officier auf die Menge los, sprengte sie auseinander und setzte hierauf, den leicht geschwungenen Säbel in der Rechten, über die den Durchgang durch das Thor sperrenden Ketten und Trümmer, seine sechs Husaren, martialische Gestalten mit weitergekrümmten Gesichtern, hinter ihm drein. Ohne von dem verammelten Volke Notiz zu nehmen,

Bilder-Chronik.

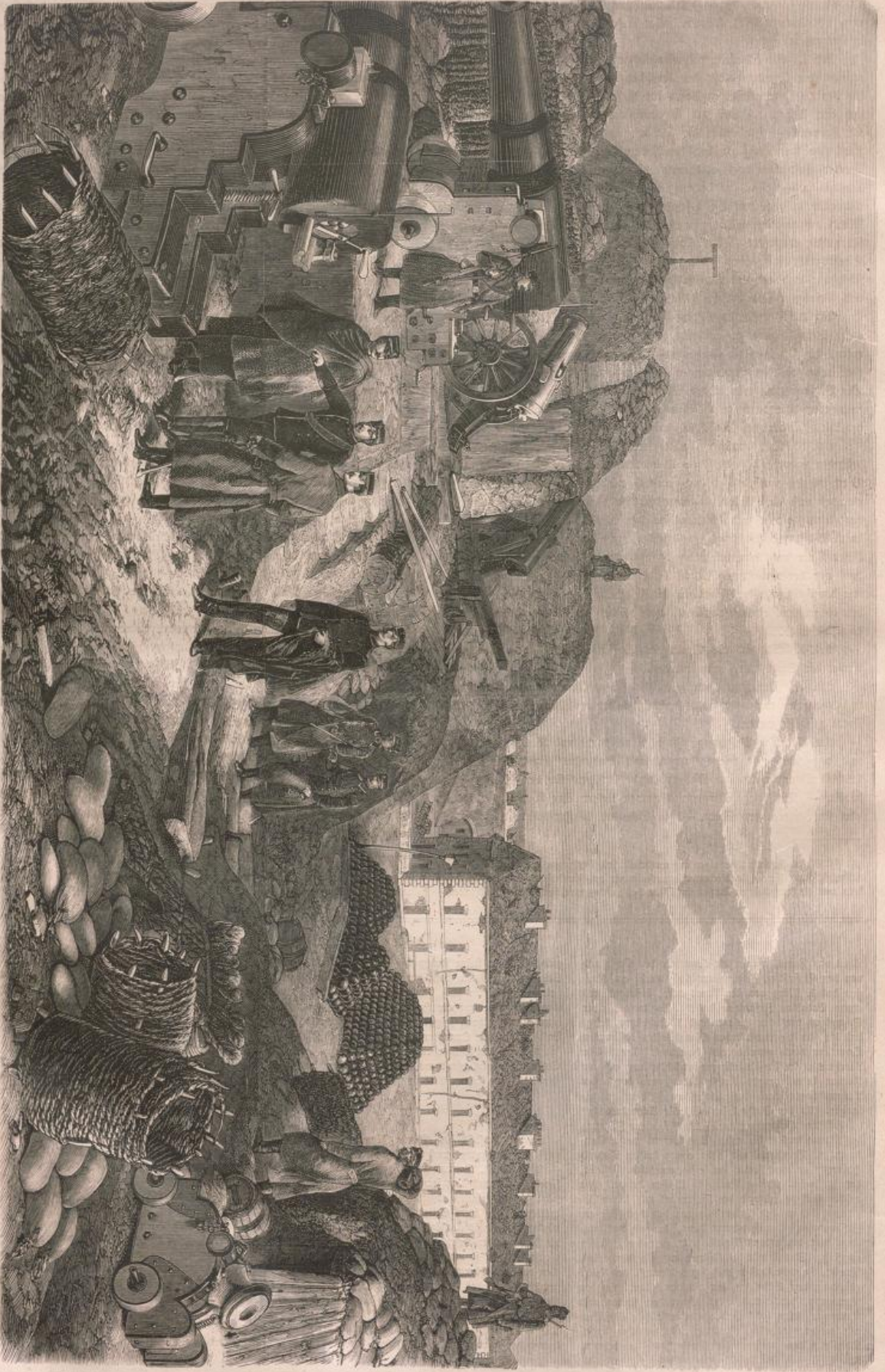
galoppirte der kleine Trupp die Eisenischen Felder ein Stück hinauf, dann ließ der Lieutenant seine Leute halten und kehrte nach dem Sternensplatz zurück, wo inzwischen eine größere Husaren-Abtheilung herangekommen war; ihnen folgten die übrigen Truppenkörper. Bald waren die Quartiermeister in voller Geschäftigkeit und vor den Thüren einzelner Häuser sahen bereits Soldatengruppen, plaudernd und ihr Weiseln schmaugend, oft von dichten Volkshaufen umdrängt.

Innere Ansicht des Forts Nogent vor Paris nach der Besetzung durch württembergische Truppen.

— Die am 28. Januar 1871 zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem französischen Minister des Auswärtigen in Versailles abgeschlossene Capitulation machte endlich den für beide Seiten höchst ungemüthlichen Zuständen vor Paris ein Ende, und mit Jubel begrüßten die Soldaten den Befehl zur Besetzung der Forts, deren Geschütze ihnen so manche heiße Stunde bereitet hatten. Den von den Obercommandos gegebenen Instructionen gemäß sollte jedes Fort zunächst von Ingenieur- und Artillerieofficieren übernommen und dann erst von den zur Besetzung bestimmten Truppen betreten werden. Die Ankündigung der erfolgten Räumung der Forts hatten der Convention nach Officiere des französischen

Bilder-Chronik.

Generalstabes bei den deutschen Vorposten zu überbringen. Dieser Anordnung wurde jedoch auf französischer Seite keinesweges überall genügt, besonders nicht bei der östlichen Gruppe der Forts, welche durch die Sachsen besetzt werden sollten. Als bis zum 29. Januar Mittags keine derartige Meldung an die Vorposten gelangt war, begaben sich die zur Uebernahme befestigten Officiere an die Forts und veranlaßten bei Romainville und Noisy die zurückgebliebenen Commandanten auch ohne die Vermittlung des französischen Generalstabsofficiers zur Uebergabe der Werke. In Fort Noisy, so wie zwischen den einzelnen Forts, z. B. im Dorfe Bondy, befanden sich gar noch französische Truppen, mit denen man erst unterhandeln mußte, ehe sie sich zum Abzug verstanden. Gleitsch gleichzeitig um 4 Uhr Nachmittags rückten die Truppen mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen unter schallenden Hohnrufen in die feindlichen Werke ein. Uebrigens beobachteten den anrückenden Colonnen gegenüber weder die französischen Truppen, noch die unbewaffnet herumstehenden Mobil- und Nationalgardien oder die in den Drückhäusern zurückgebliebenen Einwohner eine feindselige Haltung. Fort Nogent wurde am 29. Nachmittags vom 1. sächsischen Obersten v. Lindemann mit zwei Bataillonen des 8. Infanterieregiments Nr. 107 und einer halben Compagnie des 1. preussischen 8. Feldartillerieregiments besetzt, anderen Tages aber den Truppen der 1. wür-



Äußere Ansicht des Forts Flögeln bei Flers nach der Sicherung durch württembergische Truppen.



In St. Denis während des Blauschießens.

und nachdem die nöthigen Aufschlüsse gegeben worden sind, wird der Platzcommandant, der Genie- und der Artillerieaufseher, wie der Thorschlößer sich nach Paris zur Garnison des betreffenden Forts begeben.

Art. 4. Die Gewehre, Feldgeschütze, Fahnen und das gesammte Kriegsmaterial werden an die deutschen Behörden innerhalb 14 Tagen, von der Unterschrift gegenwärtiger Uebereinkunft an gerechnet, überliefert und durch Vermittelung der französischen Behörden in Sevran zusammengebracht. Ein Inventar über die Waffengegenstände und das Kriegsmaterial wird vor dem 4. Februar den deutschen Behörden durch die französischen Behörden zugestellt werden. Die Kasetten der Kanonen auf den Wällen müssen vor obigem Zeitpunkte ebenfalls weggeschafft sein.

Durch die Capitulation von Paris geriethen 38 Bataillone, 3 Marine-, 7 Cavallerie- und 40 Mobilgarderegimenter, zusammen an 180,000 Mann, in Gefangenschaft, 400 Feldgeschütze und Mitrailleur, 1500 Festungsgeschütze, darunter Marinegeschütze schwersten Kalibers, ferner die Panzerkanonenboote der Seine, ein unermessliches Kriegs- und Eisenbahnmateriale wurden erbeutet. Von der ursprünglich in den Krieg gezogenen französischen Armee befanden sich nur noch 5 Infanterie- und 6 Cavallerieregimenter nicht als Kriegsgefangene in deutschen Händen.

Zulesz wurde telegraphirt den Abschluß des Waffenstillstandes sofort an die Regierungsdelegation in Bordeaux, beging jedoch das schwere Versehen, darin der Ausnahme nicht zu erwähnen, die in Betreff der östlichen Departements gemacht worden war. Da nun General Clinchant, an den das Telegramm von Bordeaux aus weiter befördert wurde, nur erfuhr, daß ein Waffenstillstand eingetreten sei und er hiernach seine Anordnungen traf, so wurde seine Lage wesentlich verschlimmert, als General v. Manteuffel die Feindseligkeiten fortsetzte.

Auch andere Generale, die noch an der Spitze französischer Streikräfte standen, fanden die in der Uebereinkunft festgestellte Abgrenzungslinie nachtheilig; allein ihr Einspruch mußte erfolglos bleiben, da sie ihm keinen Nachdruck zu geben vermochten. Niemand zeigte sich wüthender über den Abschluß eines Waffenstillstandes als Gambetta, der seinem Grimme in hochtönenden Verkündigungen von Bordeaux aus Luft machte. Wir zweifeln daran, daß dieser leinmüthige Mann von Leidenschaftlichkeit in dem Grade verblindet gewesen sei, eine erfolgreiche Fortsetzung des Krieges für möglich zu halten, und glauben vielmehr, daß er sich nur rein zu waschen und den Franzosen weiß zu machen versuchte: nicht er trage die Schuld, daß das Blut der Armeen, die er unter die Waffen gerufen, vergeblich geflossen sei, sondern die Pariser Regierung, welche den Kampf vorzeitig abbreche. Wie dem auch sei, so konnte Gambetta doch in keinem Falle den Lauf der Dinge aufhalten und aufsernte sich sehr bald von dem Schauplatz seiner verhängnißvollen Thätigkeit.

An die Bevölkerung von Paris richtete die Regierung eine Ansprache, um die Gemüther zu beruhigen, was vor der Hand um so eher gelang, als dort Jedermann augenblickliche Abhülfe der unerträglich gewordenen Noth verlangte.

Die Besetzung der Forts erfolgte vertragmäßig am 29. Januar: der Mont-Balérieren durch Truppen des V., Issy des IX., Vanvres und Montrouge des II. bayerischen, Bicêtre und Ivry des VI., Charenton des I. bayerischen,

die Redouten von Gravelle und de la Faisanderie durch die württembergische Division, Nogent, Rosny, Noisy, Romainville und die auf dieser Linie gelegenen Redouten durch Truppen des XII. (sächsischen), Aubervilliers von Gardetruppen, St. Denis von Truppen des IV. Corps. Einige Tage später gaben die Sachsen Fort Nogent und die dabei gelegene Redoute von Fontenay an die Württemberger ab.

Der „Preussische Staats-Anzeiger“ meldete darüber aus Versailles vom 29. Januar: „In Folge der am gestrigen Tage abgeschlossenen Capitulation sind heute die Forts von Paris von den deutschen Truppen besetzt worden. Auf dem Mont-Balérieren hatte die französische Besatzung ihren Abzug bis heute Morgen 9 Uhr bewerkstelligt. Zwischen 10 und 11 Uhr postirte sich eine große Anzahl von Geschützen der V. Corpsartillerie, die ganze Artillerie aus Versailles und den nächsten Umgebungen in einer Stellung zwischen Suresnes und Malmaison am Fuße des Bergkegels, auf dem die Citabelle gelegen ist. Die 10. Infanteriedivision (General v. Schmidt) rückte in Gefechtsordnung an denselben Punkt, um den während des letzten Ausfalls gefochts noch heftig getritten worden war. Die Division schickte dann einen Theil ihrer Truppen, das 46. Regiment, mit klingendem Spiele zur Bergseite vor. Als die Truppen oben angekommen waren, wurde sofort die preussische Fahne aufgehißt. Lauter Hurrahruf begrüßte sie, als sie sich in der Luft entfaltete. In ähnlicher Weise geschah die Besitzergreifung der anderen Südforts: Issy, Vanvres, Montrouge, Ivry und Bicêtre. Der Kaiser beobachtete die Occupation von den Höhen vor Clamart, wohin er sich zu Wagen begeben hatte. Der Kronprinz besuchte heute die Batterie von St. Cloud und vertheilte an Officiere und Mannschaften die Ehrenzeichen des Eisernen Kreuzes. — In Fort Issy fand man die Arbeiten vollständig zerstört, die Casematten derartig mitgenommen, daß sie den Besatzung nicht mehr als Wohnräume dienen können. Die mit der Bewachung der Forts beauftragten Artilleristen werden sich provisorisch mit Erdhöhlen begnügen müssen, bis die Errichtung von Holzboaden dem Mangel weiterer Baustoffe abgeholfen haben wird. Das artilleristische Material, das man vorfand, war derart zerstört, daß die Franzosen jedenfalls mit demselben nicht mehr lange an eine Vertheidigung hätten denken können. — Die inneren Räume von Mont-Balérieren zeigten die größte Verwahrlosung. In den Casernen hatte sich der Schmutz in ekelhafter Weise aufgehäuft. Die Zahl der Geschütze, die im Fort Balérieren vorgefunden wurden, beläuft sich auf gegen 100; sie sind meistens unversehrt, nur haben die abziehenden Truppen von den gezogenen Kanonen die Verschlässe mitgenommen. Zur Uebergabe der Forts befand sich beim Einrücken der Preußen ein französischer Stabsofficier an Ort und Stelle. Die Zahl der in Vanvres und Montrouge zurückgelassenen Kanonen beläuft sich für jedes Fort auf 60 bis 80, darunter viele von altem Kaliber. In Montrouge traf die französische Besatzung, die zum großen Theile aus Marineoldaten bestand, noch mit den preussischen Soldaten zusammen. Die Franzosen gaben ihrer Stimmung dahin Ausdruck, daß sie seit lange die Beendigung des Kampfes herbeigewünscht hätten.“

Die Mächtigkeit und Anlage des Mont-Balérieren wurde von dem Kronprinzen von Preußen, der am folgenden Tage die Werke besichtigte, und den deutschen Genieofficieren gewürdigt, auch war das Fort mit Schieß-

Bilder-Chronik.

tembergischen Felddivision überlassen, welche am vorhergehenden Tage nur die Redouten von Gravelle und Faisanderie übernommen hatten. Fort Nogent, ein Weck mit ostwärts vorgeschobenem Hornwerk, war mit 60 Geschützen schwerer und leichter Kalibers armirt. Das Fort hatte zwar mehr Beschädigungen durch das Bombardement aufzuweisen als Noisy, war aber doch bei weitem nicht so arg mitgenommen, als Noisy, Issy, Vanvres und Montrouge, namentlich zeigten sich die Erdwände, hinter denen die Geschütze stehen, noch wohl erhalten. Man war wirklich erstaunt, außer den von den Franzosen zurückgelassenen Waffen und reichlichen Munitionsvorräthen auch noch viel Proviant vorzufinden, große Mengen von Zucker, Kaffee, Reis, comprimirtes Gemüse, Pöselfleisch, Zwieback, Wein und dergleichen mehr. Die Württemberger richteten sich in Nogent häuslich ein, doch war dies, wie auch in den anderen Forts, ein hartes Stück Arbeit. Unsere wandernden Leute hatten Mühe zu schaffen, ehe sie ein wenig Ordnung und Reinlichkeit in den von Feinde verlassenen Stätten herstellen konnten. Große Aenderungen traten durch die Uebergabe der Forts natürlich in Beobachtungs-, Angriff- und Vertheidigungssystem ein. Die Forts wurden alsbald in der Fronte gegen die Stadt mit den vorgefundenen französischen Geschützen, zu deren Bedienung die Soldaten eingeebnet wurden, zum Angriff und zur Vertheidigung einge-

Bilder-Chronik.

richtet, im Falle es etwa den Parisern eingefallen wäre, sich der Capitulation nicht fügen und nochmals feindsich aufzutreten zu wollen. Es ist ja überhaupt eine bekannte Thatsache, daß Douts Phillip und sein Minister Thiers, der jetzige Präsident der Republik, bei Anlage der Befestigungen weniger an einen äußeren Feind als an die Möglichkeit etwaiger revolutionärer Gelfüste der Pariser gedacht hatten, so daß die Stadt von den Forts aus sehr bald in Grund und Boden geschossen werden könnte.

In St. Denis während des Waffenstillstandes.

Die Stadt St. Denis, deren Forts den nördlichsten Theil des Besetzungsrings von Paris bilden, ist in Friedenszeiten ein lebhafter Fabrikort, wo Handel und Wandel blühen und große Märkte die Stadt von Zeit zu Zeit zum Mittelpunkt eines bedeutenden geschäftlichen Lebens machen. Diese vordem so glückliche Lage wird freilich voraussichtlich sobald nicht in früherem Umfange sich erneuern. Gleich Paris hat die Stadt die viermonatliche Belagerung durchmachen müssen und zum Ende noch alle Schreden des Bombardements ausgestoßen, welches die in der Nähe der Forts gelegenen Straßen arg zerstörte, die herrliche alte Kathedrale, diese letzte Ruhestätte der französischen Könige, jedoch

Bilder-Chronik.

zum Glück nur unbedeutend geschädigt hat. Die Leiden der Stadt wurden auch durch den Abschluß des Waffenstillstandes nicht völlig gehoben, die Gemeinde von St. Denis ward vielmehr hierdurch in eine ganz eigenenthümliche Situation versetzt. Der Ort war nämlich durch die Demarcationslinie in zwei Theile getrennt, so daß der größere Theil der Einwohner sich in der neutralen Zone befand. Bis zum Waffenstillstand wurde der Stadt von der Regierung die Verproviantierung gesichert; dies hörte jedoch nach dem Abschluß der Convention auf. Die in der neutralen Zone sich aufhaltenden Bewohner hatte man hierdurch von Paris ausgeschlossen, gleichzeitig war es ihnen aber auch unterzagt, sich außerhalb der Demarcationslinie mit Lebensmitteln zu versorgen. Zur Steuerung dieses Nothstandes geschah von Seiten der deutschen Militärbehörden sehr viel; man überließ der heimgesuchten Bevölkerung unentgeltlich ansehnliche Vorräthe, und der Reichthümer lenkte in einem eigenen Schreiben die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf diesen Punkt. Lebhaft genug gehalten hat das Treiben in St. Denis wieder nach der Besetzung durch die Truppen der Maasarmee, doch hatte dieses Leben natürlich einen vorwiegend militärischen Anstrich. Die Stadt wurde zum vielbesuchten Anziehungspunkt für die Officiere, und es wimmelte daselbst Tag für Tag von preussischen, sächsischen und württembergischen Uniformen. Einen Blick in dieses

bedarf und selbst mit Mundvorrath noch hinreichend versehen, um eine längere Belagerung aushalten zu können. Hans Wachenhusen berichtete: „Sämmtliche Festungsgebäude übertrafen in ihrer großartigen Anlage den Respect, welchen der Anblick dieses Rifsen von außen einflößt; fortificatorisch ist jedoch nach dem Urtheile unserer Ingenieure und Artilleristen Alles hier noch unvollendet, wenigstens unfertig und im Gedanken nicht ausgetragen. Man hat sich wohl auf die sturmfreie Position dieser Besatzung verlassen. Dahingegen verrathen die großartigen und mit vieler Sorgfalt angelegten Abwendungen der Casernen und Magazine, daß man vor unseren Geschossen, etwa von St. Cloud aus, sehr besorgt gewesen ist. Eiserne Bahnschienen zur Bewegung der Positionsgeschütze durchziehen das ganze Plateau; an allen wichtigen Gesichtspunkten befinden sich Drehschleiben“. — Beschädigungen, wie sie andere Forts erlitten hatten, waren im Valerien nicht wahrzunehmen; ihm hatte man Nichts anhaben können. — Die eisernen Geschütze sind gesprengt, die Rifsenlanone „la Valérie“ aber, die an der Position von St. Germain aufgestellt war, ist später an die Seine gebracht, auf einem Kanonenboote nach St. Denis geführt und von dort auf der Eisenbahn nach Berlin geschafft worden.

Ueber die Besetzung der Nordforts entnehmen wir den Mittheilungen des Dr. Bauer von der Maasarmee in Kürze Folgendes: Am 20. Januar, an einem Sonntagmorgen, kam aus dem Großen Hauptquartiere zu Versailles die Nachricht von dem Abschlusse der Capitulation von Paris und gleichzeitig der Befehl, die feindlichen Forts zu besetzen. Sofort wurden die entsprechenden Maßnahmen getroffen und im Laufe des Tages die sämtlichen Forts vor unserer Front von den deutschen Truppen betreten. Vorsichtig gemacht durch die Katastrophe von Laon erfolgte die Forts zunächst durch Commandos von Ingenieuren und Artilleristen, und erst, nachdem von diesen an die rückwärtsstehenden Truppen die Meldung der Sicherheit, der richtigen Uebergabe der Geschütze, Munition, des Pulver und der Minen erfolgt war, begann das Einrücken der Truppen.

Man denke sich das begeisterte Hurrah, mit dem unsere Soldaten nach mehr als vier langen und bangen Monaten des angestrengtesten Vorpостendienstes diese Rifsenwerke, das erste Pfand des heiß ersehnten Friedens, begrüßten! Besonders interessant war das Betreten der Forts la Briche und Double Couronne und unmittelbar damit verbunden der Einmarsch in St. Denis. Zur Besetzung dieser Stadt war die 14. Brigade des IV. Armeecorps bestimmt; ihr tapferer Führer, General v. Zychlinski, ward Commandant von St. Denis. Der Kronprinz von Sachsen, der commandirende General des IV. Armeecorps, General der Infanterie v. Moensleben, der Commandant der 7. Infanteriedivision, Generalleutnant v. Schwarzhoff, umringt von einem glänzenden Gefolge freudig bewegter Officiere gaben dem Einmarsche die festliche Ehrenwelche!

In ähnlicher Weise erfolgte die Besetzung der Ostforts Romainville, Noisy, Nogent und Rosny. In letzterem befanden sich noch französische Truppen, die sich erst nach längerem Aufenthalte zum Abzuge verstanden. Die wenigen in den Dörfern zurückgebliebenen Einwohner, welche um das Ende ihrer Leiden vor sich sahen, empfingen die sächsischen Truppen mehr als Befreier, denn als Feinde. — Einige Acte der Verzweiflung kamen bei

der Uebergabe der Forts dennoch vor; so erschossen sich z. B. zwei französische Officiere, welche dieselbe nicht überleben wollten.

Die Wiedererprobung von Paris ging rascher von Statten, als man erwartet hatte, und wurde von dem Großen Hauptquartiere zu Versailles in zuvorkommender Weise gefördert. Nächst der Verpflegung der eigenen Truppen große Schwierigkeiten verursachte, waren doch beträchtliche Vorräthe von Lebensmitteln aller Art herbeigeschafft worden, um das erste, dringendste Bedürfnis zu decken. Uebrigens wurden den Zufuhren alle möglichen Erleichterungen gewährt.

Bis zum 25. Februar wurden 602 Feldgeschütze der Pariser Armee abgeliefert, und in den Forts fanden sich 1357 Geschütze vor, die sich in noch brauchbarem Zustande befanden. — Das V. Corps von der dritten Armee und das IV. Corps von der Maasarmee marschirten aus der Umgebung von Paris nach dem Süden, ersteres nach Orleans, wogegen die 22. Division aus Rouen in die Gegend von Paris gezogen wurde.

Es waren viele Truppen erforderlich, um das weite Gebiet besetzt zu halten, welches die Uebereinkunft vom 28. Januar in der Gewalt der deutschen Streitkräfte ließ, nämlich 22 Departements gänzlich und 3 theilweise: Aisne, Ardennen, Aube, Eure, Eure et Loire, Indre et Loire, Loire et Cher, Loiret, Marne, Haute-Marne, Meurthe, Meuse, Moselle, Oise, Bas-Rhin, Haut-Rhin, Haute-Saône, Sarthe, Seine, Seine Inférieure, Seine et Marne, Seine et Oise, Somme, Vosges und Yonne. Diese 25 Departements, welche mit Ausnahme einiger Punkte ganz von Deutschen besetzt und deren Hülfquellen für Frankreich nutzlos waren, hatten einen Flächeninhalt von etwa 2640 Geviertmeilen und eine Bevölkerung von 12 Mill. Seelen, welche an 62 Mill. Frcs. jährliche Grundsteuer zahlen. Außerdem aber befanden sich die Departements Côte d'Or, Doubs, Saône et Loire u., mit einem Flächeninhalt von 3 Mill. Hektaren, über 2 Mill. Einwohnern und 15 Mill. Frcs. Grundsteuer ebenfalls in deutschen Händen. Bis zum Abschlusse des Waffenstillstandes waren folgende 25 Festungen, Forts und Citadellen genommen worden: Nichtenberg, Altkelstein, Marsal, Vitry, Fort Mortier, Straßburg, Neubreisach, Schlettstadt, Pfalzburg, Toul, Verdun, Soissons, Laon, Metz, Diedenhofen (Thionville), Longwy, Mézières, Montmédy, Sedan, Rocroy, Pérouin, Ham, La Fère, Citadelle von Amiens und die Forts um Paris. Außerdem wurden feste Schlösser genommen, wie Moybléard und Robert le Diable und die Einschließungen und Belagerungen fortgesetzt von: Belfort, Langres und Besançon.

Bei der kurz bemessenen Frist für die Dauer des Waffenstillstandes blieben die Anordnungen für Berufung einer Nationalversammlung Hauptaufgabe der französischen Regierung. Nachdem der Delegation in Bordeaux die erforderlichen Mittheilungen hierüber beifügig gleichmäßigen Vorgehens gemacht worden waren, erging das Wahlauschreiben am 31. Januar. Die Wahlen sollten nach dem diesfälligen Gesetze vom 15./18. März 1849, und zwar in den Departements am 8. Februar, in Paris schon am 5. vollzogen werden, doch verzögerten sie sich auch hier bis zum 8. Von dem Rechte der Wählbarkeit schloß die Regierung nur die Mitglieder der entthronten französischen Dynastien und die Präfecten in denselben Departements aus, welche sie verwalteten, und ging nur darin zu weit, daß sie

Wider-Chronik.

bunte Gemüth der Hauptstraße läßt und die Illustration thut.

Einzug der deutschen Truppen in Paris am 1. März. — Zur Besetzung von Paris waren Theile des VI. und XI. norddeutschen und des II. bayerischen Armeecorps, im Ganzen etwa 30,000 Mann, bestimmt. Auf drei Pontonsbrücken, welche oberhalb der Brücke von St. Cloud, bei Suresnes und oberhalb der Brücke von Etoile bei Billancourt geschlagen waren, hatten diese Truppen die Seine früh am Morgen überschritten und hierauf auf der weiten Rasenfläche, die von der Seine an sich in das Bois de Boulogne verliert, Paradeaufstellung genommen. Um 10 1/2 Uhr erschien der Kronprinz Friedrich Wilhelm und wenige Minuten vor 11 Uhr der Kaiser, empfangen von einem glänzenden Schwarm von Fürsten, Prinzen, Generalen und sonstigen hohen Officieren zu Pferde. Gegen 1 Uhr etwa war die Parade auf Longchamp beendet, und die Truppen zogen nun auf verschiedenen Straßen in die Stadt ein. Die Häuser an der Avenue de la grande Armée vor dem Arc de l'Étoile waren meistens von unten bis oben geschlossen, nur hin und wieder sah man hinter den Vorhängen oder Jalousien ein neugieriges Gesicht hervorstehen. Paris wollte für die Sieger nicht zu Hause sein. Nebenbei zeigten auch die Häuser in den Elyseischen Feldern meistens verhängte Fenster, und die Läden, Cafés,

Wider-Chronik.

Hôtels und Restaurants waren geschlossen „pour la cause de denil public et national“. Vereinzelt hingen sogar Trauerfahnen herab, an anderen Gebäuden wehten die englischen, amerikanischen, belgischen Flaggen u. s. w. In den Champs Elysées wogten Volksmassen, meist den niederen Schichten angehörend, welche zum Einzug der Deutschen gekommen waren. Als die Spitzen der ersten Truppen unter rauschender Musik gegen das Siegesthor anrückten, fanden sie das Portal des Sternenhogens durch Gegenstände gesperrt, zugleich verjagte ein Haufen Blouennänner und Straßenbuben eine lässliche Demonstration. Die Hindernisse wurden beseitigt, Cavallerie so wie ganze Cavaleaden von Officieren sprengten durch das Triumpsthor; da aber der Weg hindurch durch die Reste eines Erdwerks unpassierbar gemacht war, so benutzten die größeren Abtheilungen die Wege rechts und links, um in die Elyseischen Felder zu gelangen. Den Anfang machten die Bayern; ihre Musikbände spielte „Was ist des Deutschen Vaterland“. Ihnen folgten Mannen und Artillerie, dann die preussischen Bataillone unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ und „Ich bin ein Preuße“. Das 8. preussische Dragonerregiment beschloß den Einmarsch. Nach dem Besitze bezogen die Truppen sich in die ihnen bestimmten Quartiere; das VI. Corps bezog die Elyseischen Felder in der Nähe des Triumpsthorbogens und die Nebenstraßen, die Bayern richteten sich im Indusriepalast, im Circus und auf

Wider-Chronik.

dem Eintrachtsthal häuslich ein, Theile des XI. Corps campirten auf der Place de Rome und in den angrenzenden Straßen. Der Commandeur der deutschen Besatzungstruppen, General v. Kameke, hatte in der Zeit seine Wohnung in einem der Königin Christine von Spanien gehörigen Rococo-Schlösschen in den Elyseischen Feldern aufgeschlagen. Der Kaiser und der Kronprinz hoben sich am Einzug nicht beteiligt, sondern letzterer erst am folgenden Tage dem „deutschen“ Paris einen Besuch abgestattet. Der von den Pariser so gefürchtete und gehäßte Fürst Bismarck ließ sich am 1. März nur flüchtig blicken. Auf seinem schwarzen, braunen Pferde, den blanken Carassierhelmen in die Seiten gedrückt, sprengte er, nur von einigen Officieren begleitet, die Avenue de la grande Armée herauf, um den Triumpsthorbogen herum, um sodann wieder zu verschwinden. Auch eine Anzahl der fürstlichen Persönlichkeiten des Hauptquartiers, die Prinzen Karl und Albrecht von Preußen, die Großherzoge von Mecklenburg und Weimar, Prinz Otto von Bayern, der Herzog von Coburg u. s. m. erschienen mit einem glänzenden Gefolge von Generalen und hohen Officieren und ritten die Elyseischen Felder entlang bis zum Eintrachtsthal. Der Pariser Pöbel hat sich beim Einzug wie überhaupt in den zwei Tagen der deutschen Occupation ganz und gar nicht „civilisirt“ benommen. Besonders am Morgen des 1. März ereigneten sich viele Ausschreitungen, welchen die kleine Abtheilung der



König der belgischen Krone in Paris am 2. März 1815

auch den Truppen, Mobilitäten und mobilisirten Nationalgarden die Ausübung des Stimmrechts für ihre Heimathsorte zugestanden, von denen sie doch seit vielen Monaten entfernt und mit allen auf die Wahlen einschlagenden Verhältnissen unbekannt geworden waren. — Die Präfecturen in den 25 Departements, welche sich in deutscher Gewalt befanden, waren natürlich auch mit deutschen Beamten besetzt worden, denen die Leitung der Wahlen nicht zusuchen konnte; sie wurde daher den Maires in den Hauptstädten dieser Departements übertragen.

Die Delegation von Bordeaux hatte zuerst ganz conform mit der Pariser Regierung ihr Wahldecree am 31. Januar bereits erlassen, als es Herrn Gambetta plötzlich einfiel, demselben am nämlichen Tage ein zweites folgen zu lassen, welches folgende Ausschließungen willkürlich, und ohne diereshalb sich mit der Pariser Regierung verständigt zu haben, verordnete:

„Art. 1. Es dürfen zu Volksvertretern und Mitgliedern der Nationalversammlung die Individuen nicht gewählt werden, welche vom 2. December 1851 bis zum 4. September 1870 Anstellungen als Minister, Senatoren, Staatsräthe und Präfecten angenommen haben.“

Art. 2. Von der Wahlbarkeit zur Nationalversammlung sind auch die Individuen ausgeschlossen, welche bei den legislativen Wahlen, die vom 2. December 1851 bis zum 4. September 1870 stattgefunden haben, officielle Candidaturen angenommen haben, und deren Namen auf den Listen der Candidaturen figuriren, welche von den Präfecten den Wählern empfohlen worden sind und deren Namen vom officiellen Moniteur mit den Bezeichnungen: Regierungs-Candidat, Verwaltungs-Candidat oder officieller Candidat veröffentlicht worden sind.

Art. 3. Die Stimmzettel sind null und nichtig, welche die Namen der zu obenbezeichneten Kategorien gehörenden Individuen tragen. Diese Zettel werden beim Zählen der Stimmen nicht in Anrechnung kommen.“

Durch die Ausschließung so zahlreicher Kategorien hoffte Gambetta die Elemente des Widerstandes gegen den Friedensschluß in der Nationalversammlung zu vermehren, und zur Illustration dieser Absicht richtete er am 31. Januar ein Rundschreiben an die Präfecten, worin er unter Anderem sagte: „Die Politik des Kriegsministers bleibt nach wie vor: Krieg bis zum Messer, Widerstand selbst bis zur völligen Erschöpfung“. In demselben Sinne veröffentlichte er einen Aufruf an die Nation, worin er die Regierung in Paris des Verraths beschuldigte.

In Versailles mußte ein solches Verfahren Bedenken erregen, und sobald Graf Bismarck Kenntniß davon erlangte, richtete er folgendes Telegramm an Gambetta:

„Im Namen der durch die Uebereinkunft über den Waffenstillstand verbürgten Freiheit der Wahlen erhebe ich Einspruch gegen die von Ihnen erlassenen Verfügungen, welche zahlreiche Kategorien französischer Bürger des Rechts berauben, in die Versammlung gewählt zu werden. Durch Wahlen, die unter der Herrschaft der Unterdrückung und der Willkür stattfinden, können die Rechte nicht erworben werden, welche der Waffenstillstandsvertrag freigezeichneten Abgeordneten zuerkennt.“

Und an den Minister des Aeußeren, Jules Favre, richtete Graf Bismarck am 3. Februar die schriftliche Frage: ob er mit dem Decree von Gambetta einverstanden sei? und er dasselbe mit der Vertragsbestimmung,

daß die Versammlung frei gewählt werden solle, verträglich erachte? Von seiner Loyalität erwartete er die Desavouirung dieses Decrets und die Ergreifung von Maßnahmen Seitens der Regierung der nationalen Verteidigung, um die im zweiten Vertragsartikel bestimmte Wahlfreiheit zu verbürgen. Einer unter solchen Ausschließungen gewählten Versammlung könnten deutschseits die im Vertrage vorgesehenen Befugnisse nicht zugestanden werden.

Jules Favre beehrte sich folgenden Tages dem deutschen Reichskanzler die Erklärung zuzulassen, daß keine Beschränkung des Wahlrechts zugelassen würde. Er selbst habe das System der officiellen Candidaturen beständig bekämpft und werde es nicht zu Gunsten der gegenwärtigen Regierung anwenden. Die Regierung der nationalen Verteidigung werde das Gambetta'sche Decree widerrufen, sobald sie nur die Gewißheit erlangt, daß es officiell bestche.

Diese Gewißheit war augenblicklich zu erlangen, und daher erließ auch schon am nämlichen Tage (4. Februar) die Pariser Regierung eine öffentliche, umfangreiche Erklärung gegen die Delegation von Bordeaux, welche mit den Worten schloß: „Die Regierung weist das von der Delegation in Bordeaux widergeschildert erlassene Decree zurück und vernichtet es; sie beauftragt alle Franzosen zur Abstimmung ohne Kategorie über die Repräsentanten, welche ihnen die würdigsten scheinen, Frankreich zu verteidigen.“

Diese Erklärung war unterzeichnet von den Pariser Mitgliedern der Regierung: General Trochu, Jules Favre, Jules Ferry, Garnier-Pagès, Eugène Félétan, Emil Ricard, Emanuel Arago und den Ministern: Dorian, General Lesclapart, J. Magnin und F. Herold.

Gambetta antwortete hierauf am 6. Februar mit einem Rundschreiben, worin er sein Decree zu rechtfertigen versucht und sagt: „Ein beleidigender Protest Bismarck's ist seitdem erschienen; Sie haben überdies Garnier-Pagès, Eugène Félétan und Emanuel Arago, Unterzeichner des Vertrags und der Zurücknahme (nämlich der Zurücknahme des Decrets), nach Bordeaux geschickt mit dem Auftrage, mich die Erklärung zur Anwendung bringen zu lassen. Die Regierung in Paris hat außerdem mehreren Präfecten in den Departements unmittelbar Depeschen lassen zur Ausführung ihrer Erklärung vom 4. Februar. Es liegt darin zugleich eine Verleugnung und eine Abberufung des Ministers des Inneren und des Krieges (d. h. eben Gambetta's). Das Auseinandergehen der Meinungen über das Wesen der Sachen im Hinblick auf das Aeußere und das Innere giebt sich dadurch in solcher Weise kund, daß kein Zweifel bestehen kann. Mein Gewissen macht es mir zur Pflicht, von meinem Amte als Minister der Regierung zurückzutreten, mit der ich nicht mehr in Gemeinschaft der Ideen und der Hoffnungen bin. Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß ich heute meine Entlassung eingereicht habe u. s. w.“ Sie wurde angenommen, und damit trat Gambetta damals von dem politischen Schauplatz ab.

Die Strömung der öffentlichen Meinung in Frankreich war in jenen Tagen eine vorherrschend friedliche geworden, daher viele Journale das Auftreten Gambetta's tadelten; besonders aber gab sich die Friedensliebe bei den Wahlen kund. Die Zahl der Friedensfreunde war weit überwiegend, die Partei der Bonapartisten schwach, die der älteren und jüngeren bourbonnischen Linie stärker vertreten, doch behielt die republikanische Staatsform

Wider-Chronik.

Quartiermacher nicht immer mit der nöthigen Energie entgegengetreten konnte. Bei der Annäherung der Occupationstruppen hielt sich das Volk etwas mehr zurück, doch regnete es nichtbestoweniger allerhand Gemeinheiten und Ehrentitel. Die deutschen Truppen fehlten allen Provocationen und Schimpfreden ein unverbrüchliches Schwiegen und vollste Achtung entgegen und dank dieser musterhaften Haltung wurde glücklich jeder ernstere Zusammenstoß vermieden.

Am Triumphbogen während des Aufenthalts der Deutschen in Paris am 2. März. — Am 2. März strahlte die Frühlingssonne so hell und warm auf das deutsche und französische Paris nieder, als wenn sie so recht ihr Vergnügen an dem bunten militärischen Leben hätte, das sich unter ihrem freundlichen Lächeln recht froh bewegt gestaltete. Auch die Pariser wurden durch das herrliche Wetter ins Freie gelockt und strömten zahlreich aus der inneren Stadt nach den deutschen Quartieren. Wer vom Triumphthur, dessen Stulpturen beim Eingang noch vom Bombardement her mit dichtem Breterwerk verkleidet waren, die Eisenischen Felder entlang auf die wogenden Menschenmassen sah, mußte wirklich stammeln, wie es der Trupp von Infanterie, Soldaten, die ihre Quartiere wechselten, und Hügel von Cavallerie möglich wurde, sich in geschlossenen Gliedern ohne

Wider-Chronik.

Schwierigkeit und Stodung hindurchzuwinden. Es hatten sich an diesem Tage auch einige Verkaufsläden und Kaffeehäuser am Sternplatz, in den Nebenstraßen der Eisenischen Felder und in Passy geöffnet, so daß das Ganze ein weit freundlicheres Bild darbot als am Tage vorher. Es fehlte zwar auch am zweiten Occupationstage nicht an jenen Helmbreitern des Bobels, der sich in Masse auf die Personen stürzte, die es wagten, einige Worte mit den deutschen Kriegern zu wechseln, und die Soldaten mußten häufig solchen Excessen entgegenzutreten und manchen deutschen oder englischen Correspondenten oder gar Personen des weiblichen Geschlechts den Händen der rohen Menge entreißen. Die Deutschen gingen jedoch nicht ein einziges Mal aus ihrer reservierten Haltung heraus. Es war den Soldaten versprochen worden, daß ihnen das Louvre, der Invalidendom und die Tuilerien gezeigt werden würden, auch hatten am 1. März einige Abtheilungen das Louvre besichtigt; dies rief jedoch in „französischen Paris“ eine solche Aufregung hervor, daß man auf dringendes Ersuchen des Generals Ringet im deutschen Hauptquartier davon abstand und unsere Krieger von diesen Sehenswürdigkeiten also nicht viel kennen lernten. Nachmittags (2. März) fuhr auch der Kronprinz von Preußen in Begleitung des Großherzogs von Baden durch das Boulogner Gehölz und den Triumphbogen in die Stadt. Da gerade am Sternplatz und an der großen Rotunde sich der

Wider-Chronik.

Mittelpunkt des bewegten Treibens zusammenfand, so konnte der Zuschauer von hier aus den besten Ueberblick genießen. Der Kronprinz wurde von Vielen aus der Zuschauermenge erkannt. „C'est le prince Fritz, le fils de l'Empereur“, hieß es vielfach. Auch die Garde-landwehr besuchte Paris an diesem Tage. Sie gehörte zu dem Corps, das am 3. März die Stadt hatte occupiren sollen; da man aber der Friede ratificirt war und die Deutschen nach Uebereinkunft Paris zu räumen hatten, so war der Garde-landwehr erlaubt worden, noch am 2. die französische Hauptstadt ohne Waffen zu besuchen. Die großen Plätze des beleagerten Städtchens boten namentlich des Abends ein ganz eigenenthümliches Bild. Die vom französischen Gouvernement zur Unterbringung der deutschen Truppen zur Verfügung gestellten Staats- und Privatgebäude reichten nämlich bei weitem nicht dazu aus, und so hies für mehrere Regimenter die Nothwendigkeit, im Freien zu bivouaciren. Der Platz vor dem Sternbogen, der Eintrachtsplatz und der Platz des Königs von Rom in Passy verwandelten sich in mächtige Kriegslager. Es war für Alles vorgesehen; die Truppen hatten nicht nur ihre Provisionsen, sondern auch Stren zum Nachtlager mitgebracht. Auf dem Eintrachtsplatz machte sich das theatrale Wesen der Franzosen in einer recht kindischen Façon breit: den dort auf hohen Postamenten thronenden feineren Figuren, welche die Hauptstädte Frankreichs repräsentiren,

noch hinreichende Kraft zum Fortbestande. Der greise Thiers, welcher keine Anstrengungen gescheut hatte, sich seinem Vaterlande nützlich zu machen, empfing den ersten Lohn dafür bei den Wahlen. In 26 Departements wurde er zum Repräsentanten ernannt; überhaupt wurden viele Nachwahlen nöthig, was der Vollständigkeit der Versammlung Eintrag that.

Als dieselbe am 12. Februar Nachmittags 3 Uhr in Bordeaux eröffnet wurde, erklärte der Alterspräsident Benoit d'Azay, daß die Dringlichkeit der Umstände eine schnelle Constituirung der Nationalversammlung erforderlich mache, was keinen Widerspruch fand. Man schritt zur Wahl von vier Schriftführern, die auf die Herren Castellane, Lammequi-Duchâtel, Wilson und de Kémarat fiel. Folgenden Tages legte die Regierung der nationalen Vertretung ihre Gewalt in die Hände der Volksvertretung nieder, erbot sich jedoch zur Fortführung der Geschäfte bis zur Einsetzung einer neuen Regierung, was beifällig aufgenommen wurde.

Jules Favre schloß am 15. Februar mit dem Grafen Bismarck den Vertrag über die Capitulation von Velfort, wonach die Festung folgenden Tages mit allem Kriegsmaterial übergeben wurde, die 12,000 Mann starke Besatzung aber freien Abzug mit Waffen und Gepäck etc. erlangte und der Waffenstillstand nun auch auf die Departements Doubs, Jura und Côte d'Or ausgedehnt wurde. Mit diesem neuen Friedenspacte in deutschen Händen wurde am 16. Februar eine Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 24. Februar bewilligt, wiewohl es bereits vorausgesehen war, daß auch bis dahin ein Friedensschluß noch nicht zu Stande zu bringen sein werde.

An dem nämlichen Tage wählte die Nationalversammlung den Advocaten Grévy, diesen alten parlamentarischen Kämpfer, mit 519 gegen 19 Stimmen zu ihrem Präsidenten und am folgenden Tage Herrn Adolphe Thiers zum Chef der Exekutivgewalt der französischen Republik.

Sein Ministerium bildete er aus den Herren Dufaure für Justiz, Jules Favre für das Aeußere, Picard für das Innere, Jules Simon für den Unterricht, Lambrecht für den Handel, Le Mo für den Krieg, Potjuau für Marine, de Larocq für öffentliche Arbeiten, später, am 24. Februar, Pouyer-Quertier für die Finanzen.

Am 19. Februar stellte Herr Thiers der Nationalversammlung sein Ministerium vor und erklärte, daß gegenwärtig keine andere Politik möglich sei, als eine solche, welche rasch die Occupation durch einen mühsig debattirten Frieden beendige, doch werde er nur einen solchen annehmen, der ehrenvoll sei. Zugleich machte er den Vorschlag, die Sitzungen der Versammlung während der Friedensunterhandlungen auszusetzen, damit letztere nicht durch Anträge von schädlichem Einflusse beeinträchtigt würden. Der Vorschlag fand Annahme.

Jules Favre beantragte die Ernennung eines Ausschusses von 15 Mitgliedern, der sich sofort nach Paris begeben und mit den Friedensunterhändlern beständig in Verbindung bleiben solle. Der Inhalt der Verhandlungen werde ihm mitgetheilt und von ihm der Versammlung darüber Bericht erstattet werden.

Die Versammlung ging darauf ein und wählte folgende 15 Mitglieder, von denen keines Elfaß-Vorbringen und keines einer anderen als der gemäßigten Partei angehörte: Benoit d'Azay, Limayrac (später durch de Mé-

rode ersetzt), Fierrot de Seilligny, Victor Vefranc, Laurence de Lespérin, St. Marc-Girardin, Barthélemy St. Hilaire, Aurelles de Paladine, La Roncière le Noury, Vatlin, Vitet, Saiffet, Tefferine de Vord und den bald darauf zum Finanzminister ernannten Pouyer-Quertier.

Am 21. Februar begannen in Versailles die Unterhandlungen über den Präliminarfrieden, welche deutscherseits von dem Reichskanzler Grafen Bismarck und den hierzu eingeladenen und nach einander eintreffenden Vertretern von Bayern, Württemberg und Baden; französischerseits von den Herren Thiers und Favre geführt wurden.

An diesem Tage kam man über Vorbesprechungen nicht hinaus, doch verständigte man sich über die Nothwendigkeit einer abermaligen Verlängerung des Waffenstillstandes, welche Graf Bismarck inzwischen nur bis zur Mitternachtsstunde des 26. zugestand.

Folgenden Tages machte Herr Thiers dem Kaiser Wilhelm und dem Kronprinzen seine Aufwartung, allein wie freundlich er auch empfangen wurde, so blieb doch seine Bemühung, einen Einfluß zu Gunsten Frankreichs zu gewinnen, ohne Erfolg.

Bei den fortgesetzten Besprechungen traf man vornehmlich auf drei Punkte, bei welchen die französischen Bevollmächtigten Schwierigkeiten erhoben:

- 1) Die Abtretung von Vöhringen, namentlich der Festung Metz;
- 2) die Höhe der Kriegsteuer, und
- 3) der Einmarsch deutscher Truppen in Paris.

Auf ein Abbrechen der Verhandlungen konnten es aber die französischen Bevollmächtigten nicht mehr ankommen lassen, nachdem die Pariser Forts sich in deutschen Händen befanden und eben so wenig ein wirksamer Widerstand im Felde geleistet werden konnte. Den ersten Punkt machte Graf Bismarck dadurch für Frankreich annehmbarer, daß er als Ersatz für Metz die Rückgabe der wichtigen Festung Velfort, des Schlüssels von Südfrankreich, bewilligte. Für eine Abminderung der Kriegsteuer verwendete sich zwar auch die englische Regierung, doch wurde davon Nichts nachgelassen. — Den Triumph, Paris zu betreten, wollte der Kaiser den siegreichen Truppen als Lohn unendlicher Anstrengungen um keinen Preis rauben lassen, und auch hierin mußten die französischen Bevollmächtigten sich fügen. So einigte man sich denn endlich am 26. Februar über die nachstehenden

Friedenspräliminarien

zwischen dem Deutschen Reiche und Frankreich.

Zwischen dem Kanzler des Deutschen Reichs, Herrn Grafen Otto v. Bismarck-Schönhausen, der mit Vollmacht Seitens Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen versehen ist,

dem Staatsminister des Aeußeren Seiner Majestät des Königs von Bayern, Herrn Grafen Otto v. Bray-Steinburg, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Seiner Majestät des Königs von Württemberg, Herrn Freiherrn August v. Wächter, dem Staatsminister, Präsidenten des Staats-Ministeriums Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden, Herrn Julius Jolly, welche das Deutsche Reich vertreten,

einerseits, und dem Chef der Exekutivgewalt der Französischen Republik, Herrn Thiers, und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Jules Favre, welche Frankreich vertreten, andererseits,

ist, nachdem die Vollmachten der beiden vertragenden Theile in guter und regelrechter

Wider-Chronik.

hatte man schwarze Larven vorgebunden. Noch einmal sentte sich die Nacht auf das „deutsche Paris“ herab, dann, am anderen Morgen, begann der Auszug. In fester Ordnung, Cavallerie und Artillerie an der Spitze, marschirten die Truppen die Nordseite der Avenue der Champs Elysées hinunter; an beiden Seiten der Straße bildeten preussische und bayerische Infanterie dichter Reihe Spalier. Diesmal zogen die Deutschen durch das Siegesthor, da inzwischen alle Hindernisse beseitigt waren. Um 9 Uhr 50 Minuten hatte der letzte Mann den Triumphbogen passiert, den Schluß machte eine Dragoner-Abtheilung. Im Ganzen verlief der Abzug ohne alle Störung, ausgenommen das lärmende Geschrei einiger jungen Burken.

Die Kaiserparade auf Longchamp am 3. März. — Nach den ursprünglichen Anordnungen sollten die vor Paris lagernden Truppen in drei Etappen in die Stadt einrücken; dem VI., XI. norddeutschen und II. bairischen sollten nach zwei Tagen das Gardecorps, die Gardelandwehr, Gardebataillone und Pioniere folgen; zur Auflösung dieser Abtheilungen waren wieder die Sachsen, Württemberger und das I. bairische Corps bestimmt. Da inzwischen aber die Friedenspräliminarien von der Versammlung in Bordeaux angenommen worden waren, so wurde die Räumung von Paris anbefohlen und, wie

schon oben angeführt, am 3. März Morgens vollzogen. Um nun die schon zum Einzug bereit stehende Garde dafür zu entschädigen, daß sie auf die Ehre einer zeitweiligen Besetzung der französischen Hauptstadt verzichtete, ließ der Kaiser auch diese auf der Rennbahn von Longchamp versammelten Truppentheile am 3. März Revue passieren. Diese große Sieges- und Friedensparade gestaltete sich unter der Gunst des herrlichen Frühlingsoonnens zu einer der glänzendsten militärischen Festlichkeiten. Die in zwei Treffen geordneten Truppen hatten ihren Standpunkt auf der nördlichen Längseite der etwa 1500 Schritt langen Rennbahn, mit der Fronte gegen die Seine. Die im weiten Kreise von Hügeln, langen Reihen von stattlichen Bäumen und ansehnlichen Gehäusen umschlossene Ebene erhobte durch den Reiz der materiellen Landschaft das Interesse dieses Schauspiel. In der Fronte standen im ersten Treffen hintereinander das I. und 3. Garderegiment zu Fuß, das 2. und 4. Garde-Füsilierregiment mit den Gardejägern und Gardepionieren. Daran reihte sich die Garde-Granatier-Division, die Regimenter Alexander, Elisabeth, Franz, Augusta, die Gardebataillone, die 12 Bataillone der Gardelandwehr. Im zweiten Treffen befanden sich die Mannschaften der gesammten gegen Paris verwendeten Belagerungsartillerie, darunter auch die bairische Bedienungsmannschaft; ferner die Cavallerie des Gardecorps, 2 Escadrons Garde du Corps, 2 Escadrons Garde-

Wider-Chronik.

cürassiere, 2 Escadrons vom I. Garde-Mannregiment und 2 Escadrons vom 3. Garde-Mannregiment. Die Zusammenziehung war wieder, wie bei der Revue am 1. März, so, daß alle Regimenter und Bataillone vertreten waren, während der andere Theil der Mannschaften aller Truppengattungen in den Forts und Cantonnements zurückblieb. Von den dem Großen Hauptquartier attachirten französischen Personen waren viele anwesend. Kaiser Wilhelm, in Generalsuniform, mit Helm und Schärpe, erschien um 11 Uhr auf dem Paradeplatze, stieg zu Pferde und sprengte, gefolgt von der aus etwa 500 Personen bestehenden prächtigen Suite, die Allée hinaus nach der den Besuchern von Longchamp wohlbekannten Mühle. Diese an der Westseite der Rennbahn befindliche und in die Landschaft vorgehobene Windmühle erhebt sich auf mächtig hohem Steinwall und bietet, ganz von Eichen umrankt, einen höchst pittoresken Anblick. Der Kaiser ritt sodann mit den Füsiliern die Fronte entlang, von den Truppen mit brausendem Jubel empfangen, während die Musikcorps die Nationalhymne spielten. Die Gewehre und Helme blühten im hellen Sonnenschein, die Fahnen flatterten und die schönen Pferde des kaiserlichen Gefolges flogen tangend über den frischgrünen Rasen dahin. Nach Beendigung des Frontezugs nahm der Kaiser in der Nähe der Tribüne Stellung und es begann der Paradeaufzug. Hiermit schloß das imposante Schauspiel dieser Heerfahrt. Noch hielt der



Am Triumphbogen während der Jubelfeier der Reichseinigung in Paris am 2. März 1871.



Die Kaisergarde auf Boulevards in Paris am 3. März 1871.

Form befanden worden, nachstehende Vereinbarung getroffen worden, welche als vorläufige Grundlage für den später abzuschließenden endgültigen Frieden dienen soll.

Artikel I. Frankreich verzichtet zu Gunsten des Deutschen Reichs auf alle seine Rechte und Ansprüche auf diejenigen Gebiete, welche östlich von der nachstehend bezeichneten Grenze beliegen sind.

Die Demarkationslinie beginnt an der nordwestlichen Grenze des Kantons Cattenom gegen das Großherzogthum Luxemburg, folgt südwärts den westlichen Grenzen der Kantons Cattenom und Thionville, durchschneidet den Kanton Vrien, indem sie längs der westlichen Grenzen der Gemeinden Montois-la-Montagne und Roncourt, sowie der östlichen Grenzen der Gemeinden St. Marie-aux-Chênes, St. Nil, Habonville hinläuft, berührt die Grenze des Kantons Gorze, welche sie längs der Grenzen der Gemeinden Bionville, Buzières und Dnville durchschneidet, folgt der Südwest- beziehungsweise Südgrenze des Arrondissements Metz, der Westgrenze des Arrondissements Chateau-Salins bis zur Gemeinde Pettoncourt, von der sie die West- und Südgrenze einschließt, und folgt dann dem Kamme der zwischen der Seille und dem Moncel gelegenen Berge bis zur Grenze des Arrondissements Saarburg südlich von Garbe. Sodann fällt die Demarkationslinie mit der Grenze dieses Arrondissements bis zur Gemeinde Tanconville zusammen, deren Nordgrenze sie verläuft, von dort folgt sie dem Kamme der zwischen den Luellen der weißen Saar und der Reizoize befindlichen Bergzüge bis zur Grenze des Kantons Schirmach, geht entlang der westlichen Grenze dieses Kantons, schließt die Gemeinden Saales, Bourg-Bruche, Colroy-la-Roche, Plaine, Ramrupt, Saulzures und St. Blaise-la-Roche im Kanton Saales ein und fällt dann mit der westlichen Grenze der Departements Nieder- und Oberrhein bis zum Kanton Belfort zusammen. Sie verläßt dessen Südgrenze unweit von Bourbenans, durchschneidet den Kanton Delle an den Südgrenzen der Gemeinden Bourgne und Froide-Fontaine und erreicht die Schweizergrenze, indem sie längs der Obergrenzen der Gemeinden Jonchery und Delle hinläuft.

Das Deutsche Reich wird diese Gebiete für immer mit vollem Souveränitäts- und Eigentumsrechte besitzen. Eine internationale Kommission, welche beiderseits aus der gleichen Zahl von Vertretern der hohen vertragenden Theile gebildet wird, soll unmittelbar nach dem Austausch der Ratifikationen des gegenwärtigen Vertrages beauftragt werden, an Ort und Stelle die neue Grenzlinie in Gemäßheit der vorstehenden Verhandlungen festzustellen.

Diese Kommission wird die Vertheilung des Grundbesitzes und der Kapitalien leiten, welche bis jetzt Distrikten oder Gemeinden, die durch die neue Grenze getrennt werden, gemeinschaftlich angehört haben; im Falle einer Meinungsverschiedenheit über die Grenze und die Ausführungsbestimmungen werden die Kommissionsmitglieder die Entscheidung ihrer Regierungen einholen.

Die Grenze, wie sie vorstehend festgelegt ist, findet sich mit grüner Farbe auf zwei übereinstimmenden Exemplaren der Karte von den „Gebietstheilen, welche das General-Gouvernement des Elsaß bilden“, eingetragen, welche im September 1870 in Berlin durch die geographische und statistische Abtheilung des Großen Generalstabes herausgegeben worden ist. Ein Exemplar derselben wird jeder der beiden Ausfertigungen des gegenwärtigen Vertrages angefügt.

Die angegebene Grenzlinie hat indessen mit Uebereinstimmung beider vertragenden Theile folgende Abänderungen erfahren: Im ehemaligen Mosel-Departement werden die Dörfer St. Marie-aux-Chênes bei St. Privat-la-Montagne und Bionville, westlich von Rezonville, an Deutschland abgetreten. Dagegen werden die Stadt und die Festungswerke von Belfort mit einem später festzusetzenden Mayor bei Frankreich verbleiben.

Artikel II. Frankreich wird Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser die Summe von fünf Milliarden Franks zahlen.

Mindestens Eine Milliarde Franks wird im Laufe des Jahres 1871 und der ganze Rest der Schuld wird im Laufe dreier Jahre, von der Ratifikation des gegenwärtigen Vertrages ab, gezahlt werden.

Artikel III. Die Räumung der französischen, durch die Deutschen Truppen besetzten Gebiete wird nach der Ratifikation des gegenwärtigen Vertrages durch die in Vorbereitung stehende National- Versammlung beginnen. Die Deutschen Truppen werden unmittelbar nach dieser Ratifikation das Innere der Stadt Paris, sowie die am linken Ufer der Seine beliegenden Forts verlassen und in möglichst kurzer, durch ein Einvernehmen zwischen den Militärbehörden beider Länder festgelegter Zeit die Departements Calvados, Orne, Sarthe, Eure et Loir, Loiret, Loire et Cher, Indre et Loire und Nieme vollständig, sowie die Departements Seine inferieure, Eure, Seine et Oise, Seine et Marne, Aube und Cote d'Or bis zum linken Ufer der Seine räumen. Die französischen Truppen werden sich gleichzeitig hinter die Loire zurückziehen, welche sie vor Unterzeichnung des endgültigen Friedensvertrages nicht über-

schreiten dürfen. Ausgenommen von dieser Bestimmung sind die Garnison von Paris, deren Stärke die Zahl von 40,000 Mann nicht überschreiten darf, und die zur Sicherheit der festen Plätze unerlässlichen Garnisonen.

Die Räumung der zwischen dem rechten Ufer der Seine und der Obergrenze gelegenen Departements durch die Deutschen Truppen soll nach der Ratifikation des endgültigen Friedensvertrages und der Zahlung der ersten halben Milliarde der im Artikel II. verabredeten Kontribution allmählig erfolgen, indem sie mit den Paris am nächsten gelegenen Departements beginnt, und je nachdem die Zahlungen der Kontribution bewirkt sein werden, fortgesetzt wird. Nach der ersten Zahlung einer halben Milliarde wird diese Räumung in folgenden Departements stattfinden: Somme, Oise und den Theilen der Departements Seine inferieure, Seine et Oise, Seine et Marne, welche auf dem rechten Seine-Ufer gelegen sind, sowie in dem Theile des Departements Seine und in den Forts auf dem rechten Seine-Ufer.

Nach der Zahlung von zwei Milliarden wird die Deutsche Besetzung nur noch die Departements Marne, Ardennes, Haute Marne, Meuse, Vosges, Meurthe, sowie die Festung Belfort mit ihrem Gebiete umfassen, die als Pfand für die rückständigen drei Milliarden dienen sollen. Die Zahl der in denselben befindlichen Deutschen Truppen wird 50,000 Mann nicht überschreiten. Se. Majestät der Kaiser wird geneigt sein, an die Stelle der in der theilweisen Besetzung des französischen Gebietes bestehenden Territorialgarantie eine finanzielle Garantie treten zu lassen, wenn dieselbe von der französischen Regierung unter Bedingungen angeboten wird, welche von Se. Majestät dem Kaiser und König als für die Interessen Deutschlands ausreichend anerkannt werden. Die drei Milliarden, deren Zahlung verlohren sein wird, sollen vom Tage der Ratifikation der gegenwärtigen Uebereinkunft ab mit fünf Prozent verzinst werden.

Artikel IV. Die Deutschen Truppen werden in den besetzten Departements Requisitionen, sei es in Geld, sei es in Naturalien, nicht vornehmen. Dafür wird die Verpflegung der Deutschen Truppen, welche in Frankreich zurückbleiben, auf Kosten der französischen Regierung erfolgen, und zwar in dem mit der Deutschen Militär-Intendantur vereinbarten Maße.

Artikel V. Die Interessen der Einwohner in dem von Frankreich abgetretenen Gebiete werden in Allem, was ihren Handel und ihre Privatrechte angeht, so günstig als möglich geregelt werden, sobald die Bedingungen des endgültigen Friedens festgestellt sein werden. Zu diesem Zwecke wird ein Zeitraum festgelegt werden, innerhalb dessen sie besondere Erleichterungen für den Verkehr mit ihren Erzeugnissen genießen sollen. Die Deutsche Regierung wird der ungehinderten Auswanderung der Einwohner der abgetretenen Gebietstheile nichts in den Weg legen und keine Maßregel gegen dieselben ergreifen dürfen, welche deren Person oder Eigentum antastet.

Artikel VI. Die Kriegsgefangenen, welche nicht bereits auf dem Wege der Auswechslung in Freiheit gesetzt worden sind, werden unverzüglich nach der Ratifikation der gegenwärtigen Präliminarien zurückgegeben werden. Um den Transport der französischen Gefangenen zu beschleunigen, wird die französische Regierung einen Theil des Rohmaterials ihrer Eisenbahnen innerhalb des Deutschen Gebietes zur Verfügung der Deutschen Behörden stellen, und zwar in einer, durch besondere Vereinbarung festzustellenden Ausdehnung, sowie zu denjenigen Preisen, welche reich von der französischen Regierung für Militairtransporte gezahlt werden.

Artikel VII. Die Eröffnung der Verhandlungen über den auf Grundlage der gegenwärtigen Präliminarien abzuschließenden endgültigen Frieden wird in Brüssel unverzüglich nach Ratifikation der erleren durch die Nationalversammlung und durch Se. Majestät dem Deutschen Kaiser stattfinden.

Artikel VIII. Nach Abschluß und Ratifikation des endgültigen Friedensvertrages wird die Verwaltung der Departements, welche noch von Deutschen Truppen besetzt bleiben sollen, den französischen Behörden wieder übergeben werden. Doch sollen diese letzteren gehalten sein, den Befehlen, welche die Befehlshaber der Deutschen Truppen im Interesse der Sicherheit, des Unterhalts und der Vertheilung ihrer Truppen erlassen zu müssen glauben, Folge zu leisten.

Die Erhebung der Steuern in den besetzten Departements wird nach Ratifikation des gegenwärtigen Vertrages für Rechnung der französischen Regierung und durch deren Beamte bewirkt werden.

Artikel IX. Es ist ausgemacht, daß durch Gegenwärtiges der Deutschen Militärbehörde keinerlei Recht auf die zur Zeit nicht von ihr besetzten Gebietstheile gegeben werden kann.

Artikel X. Gegenwärtiges soll der Ratifikation Se. Majestät des Deutschen Kaisers, sowie der französischen Nationalversammlung, welche ihren Sitz in Bordeaux hat, unverzüglich unterbreitet werden.

Über-Chronik.

Kaiser eine kurze kernige Ansprache an die um ihn versammelten Commandeure, in welcher er des Heldenthums gedachte, mit dem die Garben bei allen Gelegenheiten gekochten und so ein leuchtendes Beispiel der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer gegeben hätten, dem aber auch die ganze Armee mittheilend gefolgt sei. Ferner deutete der Kaiser auf das herrliche Ziel hin, welches durch diese ruhmreichen Leistungen erreicht worden sei, sprach den Befehlshabern wie den Truppen seinen tiefgefühltesten Dank und seine volle Anerkennung aus und schloß mit einem „Lebewohl bis zum Wiedersehen in der Heimath“.

An der Sevresbrücke bei Paris. — Die Seinebrücke, welche die Stadt der berühmten Porcellanmanufaktur, das zwischen den Fortanlagen von St. Cloud und Bellevue im Thal gelegene Sevres, mit der jenseitigen Pariser Vorstadt Auteuil verbindet, spielte in der ersten Zeit des Waffenstillstandes eine besonders wichtige Rolle, sie wurde zur Uebergangs- und Verbindungsstation zwischen Paris und Versailles. Da jedoch die Franzosen den letzten Brückenpfeiler auf ihrem rechten Seine-

Bilder-Gegenit.

ufer gestrengt hatten, so war bis zur Herstellung einer Nothbrücke der Wassertransport der einzige Weg nach Sevres. Hier wurde die weiße Fahne aufgesperrt, als Jules Favre sich zu dem schweren Gange nach Versailles entschloß, der eben den Waffenstillstand zur Folge hatte. In öfteren Malen hat der französische Minister des Auswärtigen diesen Weg über die Seine genommen, um mit dem Reichskanzler die Details der Waffenstillstandsausführung des Weiteren zu besprechen. Eine weißgekleidete Warte mit der französischen Tricolore führte ihn dann an das von den Deutschen besetzte Ufer. Hier empfing ihn der preussische Vorpfeifencommandeur, mit ausgedehnter Krugtheil grüßend. Gewöhnlich war Jules Favre von seinem Secretär und einigen höheren Officieren begleitet. Der französische Minister stieg sodann in den vom deutschen Kanzler für ihn geforderten Wagen, um den Weg nach Versailles zurückzutreten. Doch nicht bloß die offiziellen Unterhändler kamen hier über die Seine, sondern Alle strömten dorthin zusammen, die unter den so lange abgesperrt Gewesenen von dem Verlangen getrieben wurden, in Sevres, Chaville, St. Cloud, Ville d'Avray und Versailles nach dem verlassenen Eigen-

Bilder-Gegenit.

thum, nach den dort zurückgebliebenen Freunden und Verwandten zu sehen, und von dem noch dringenderen, Lebensmittel zu holen und nach Paris zu bringen. So wurden die Ufer dicht an der Brücke zum Schauplatz des selbstsamsten und interessantesten Lebens, und Vertreter aller Stände der französischen Hauptstadt vom blauen Boulevardien bis zum Gamin und Arbeiter in der Mönche, von der eleganten Dame bis zum Weibe aus dem Volke, sie Alle kamen herangezogen mit Körben, Kestelschen, Tornistern, Säden, um sich Vorräthe am geeigneten deutschen Ufer einzukaufen. Die deutschen Posten am linken Seinenfer hatten da manches Mal einen harten Stand, wenn die Ankömmlinge nicht mit dem regelrechten Passewort ausgestattet waren, und mußten ihr Ohr gar oft den eindringlichen Bitten verschließen. Nicht selten wurde aber auch ein Auge zugebückt und der besagliche Paragraph der Convention, namentlich den Frauen gegenüber, ein wenig milder gehandhabt, oder die gutmüthigen deutschen Krieger übernahmen selbst die Beforgung der Einkäufe für die Wartenden.

Zu Urkund dessen haben die Unterzeichneten den gegenwärtigen Präliminar-Vertrag mit ihren Unterschriften und ihren Siegeln versehen.

Gesehen Versailles, den 26. Februar 1871.
v. Bismarck. (L. S.) H. Thiers. (L. S.) Jules Favre. (L. S.)

Da die Königreiche Bayern und Württemberg und das Großherzogthum Baden als Verbündete Preußens an dem gegenwärtigen Kriege theilgenommen haben und jetzt zum Deutschen Reiche gehören, so treten die Unterzeichneten der gegenwärtigen Uebereinkunft im Namen ihrer Souveraine bei.

Verfaßtes, den 26. Februar 1871.
Graf v. Bray-Steinburg. Freiherr v. Bähler.
Mittnacht. Jolly.

Gleichzeitig wurden noch zwei Zusatzconventionen unterzeichnet. In der ersten wurde 1), um für die Ratification Zeit zu lassen, der Waffenstillstand bis zum 12. März verlängert; 2) bestimmt, daß der Theil der Stadt Paris innerhalb der Ringmauer zwischen der Seine, der Straße der Vorstadt St. Honoré und der Avenue des Ternes von deutschen Truppen besetzt werden wird, deren Zahl 30,000 nicht überschreiten darf; 3) daß ferner keine Kriegsteuer in den besetzten Gebieten erhoben werden dürfen, und 4) beide Theile sich das Recht vorbehalten, vom 3. März an (wenn bis dahin die Ratification noch nicht erfolgt wäre) den Waffenstillstand mit einer Frist von drei Tagen für den Wiederbeginn der Feindseligkeiten zu kündigen.

Die zweite Uebereinkunft bestimmte das Nähere über den Einzug der deutschen Truppen in Paris vom 1. März früh 10 Uhr an.

Am 1. März fand in Bordeaux die entscheidende Sitzung der Nationalversammlung statt, die einen sehr stürmischen Verlauf nahm. Der Präliminarvertrag, den der am 19. Februar erwählte Hünzelerauschuß einstimmig gebilligt hatte, wurde vorgelegt und dessen Annahme vom Bericht-erstatteter Lefranc mit ausführlicher Entwicklung der Gründe empfohlen, dieser Vortrag aber häufig durch gegnerische Stimmen unterbrochen. Mehrere schriftliche Proteste gegen jede Gebietsabtretung wurden auf den Tisch des Hauses gelegt, und der Abgeordnete Girod-Pouzol meldete die Niederlegung seines Mandats an, weil, wie er sagte: seine Wähler den Frieden wollten, er aber nicht. Für Ablehnung des Vertrages sprachen am heftigsten der Geschichtschreiber Quinet, Bamberger, Abgeordneter des Moseldepartements, die Socialisten und Keller aus Elsaß. Buffet erklärte, daß er und seine Freunde sich der Abstimmung enthalten werden. Thiers verteidigte den Frieden vom politischen, Changanier vom militärischen Standpunkte. Andere, welche die Annahme bevorworteten, thäten es nur unter dem Vorbehalte der Bergeltung und der Wiedereroberung der abzutretenden Provinzen, und Victor Hugo verlangte, daß alsdann zugleich von dem ganzen linken Rhein-ufer Besitz ergriffen werde. Bacherot erklärte, daß er und seine republikanischen Freunde für den Frieden stimmen, da Frankreich nicht im Stande sei, den Krieg fortzusetzen.

Conti, Cabinetstath des gestürzten Kaisers, rief von seinem Plage aus: „Napoleon III. würde niemals einen so schmachvollen Frieden unterzeichnet haben!“ Damit erregte er einen gewaltigen Sturm. Gerade daß in der Versammlung die Ansicht vorherrschte, daß nicht Frankreich, sondern der Kaiser die Schuld des Krieges trage; daß durch ihn allein die Nation in ihre jetzige traurige Lage geführt und in die Nothwendigkeit versetzt worden sei, diesen Frieden anzunehmen, gab der Erbitterung wider den Kaiser die äußerste Schärfe. Die Discussion erhitzte sich so, daß um 1 1/4 Uhr die Sitzung eine Stunde lang ausgesetzt werden mußte, worauf Targé die Absetzung Napoleon's und seiner Dynastie beantragte, was allgemeine Acclamationen und einstimmigen Beifall hervorrief. Bei der

Abstimmung darüber erhob sich — mit Ausnahme von etwa vier oder fünf Personen — das ganze Haus.

Die Verhandlungen richteten sich nun wieder ihrem eigentlichen Zwecke zu und endeten damit, daß der Präliminarfriede mit 546 gegen 107 Stimmen angenommen wurde.

Der deutsche Kaiser bestätigte denselben am 2. März, und diese Kunde wurde von der ganzen Armee, insbesondere von den Truppen um Paris, mit stolzer Befriedigung vernommen. Wohin der Telegraph die geflügelte Bottschaft in Deutschland verbreitete, überall regte sie die freudigste Begeisterung an. Die Erfolge langer blutiger Kämpfe und kramphafter Anstrengungen waren gesichert, und dieses Gefühl ließ für den Augenblick die schmerzlichen Opfer vergessen, welche der Krieg gekostet hatte.

Von der französischen Nationalversammlung haben wir nur noch zu sagen, daß sie am 10. März ihre Uebersiedelung nach Versailles beschloß, wo sie am 20. ihre erste Sitzung hielt, während schon zwei Tage vorher in Paris ein communistischer Aufruhr ausgebrochen war, dessen Gefährlichkeit man anfänglich unterschätzte.

Doch diese Vorgänge gehören nicht in unsere Kriegsgeschichte; kehren wir daher zu unseren braven Truppen und dem Einmarsche derselben in die besetzte Hauptstadt am 1. März zurück.

Vor dem Einmarsche der dazu bestimmten 30,000 Mann hielt der Kaiser eine Truppenschau auf Longchamp ab. Er kam zu Wagen von Versailles an, wurde von dem Könige von Württemberg, den Prinzen Karl, Albrecht und Adalbert von Preußen, den Großherzogen von Baden, Weimar, Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin, dem Herzoge von Coburg, den Prinzen Luitpold und Otto von Bayern, den Herzogen von Altenburg und Meiningen und vielen Generalen und Officieren empfangen. Der Kaiser ritt, von seinen Heerführern und Generalen begleitet, die Allee hinauf nach der Stelle, wo ihn der Kronprinz mit seinem Stabe erwartete und zur Begrüßung des Vaters ihm entgegenritt. Während die Musikcorps längs der ganzen Linie die Melodien der preussischen Volkshymnen ausführten, galoppirte der Kaiser, den Kronprinzen zu seiner Linken und zwischen 500 bis 600 Officiere hinter sich, die Front entlang unter dem donnernden Hurrah der Truppen, worauf der Vorbeimarsch derselben unter Anführung des Kronprinzen erfolgte, der zuletzt noch das 8. Dragonerregiment, dessen Chef er ist, bei dem Vater vorüberführte.

Gegen 1 Uhr war das glänzende militärische Schauspiel beendet, und der Einzug in die Hauptstadt begann, doch war schon um 7 Uhr früh ein Bataillon als Quartiermacher vorangegangen. Die dafür bestimmten Truppen gehörten dem VI. und XI. norddeutschen und dem II. bayerischen Corps an. Jedes Regiment dieser Corps hatte dazu ein Bataillon gestellt, doch lagerten, der Vorsicht wegen, die anderen Bataillone unter den Mauern von Paris, auch waren die Kanonen der Forts gegen Billeter, Belleville und die übrigen Vorstädte gerichtet. Die Bevölkerung von Paris befand sich nämlich in gewaltiger Aufregung. Bei der Uebergabe der Forts hatte sie sich noch mit dem Gedanken getröstet, daß Paris selbst unbesiegt geblieben sei; die verhassten „Prussiens“ nun aber auch innerhalb der Stadt zu sehen, schien ihr unerträglich, und ein Aufbruch konnte daher möglicherweise ausbrechen.

Um den Einmarsch rascher zu bewerkstelligen, erfolgte er auf mehreren Wegen. Ein Theil ging von der großen Cascade am Nordwestende der Rennbahn auf der Avenue des Longchamp durch das Thor von Neuilly und kam dann über die Avenue de la Grande Armée an den Arc de

Verlust-Angaben.

Zum Schluß dieser Lieferung wollen wir nicht schmerzlichen Verluste dieses Feldzuges deutscherseits zu gedenken, wie sie nach einer im Kriegsministerium für das Invalidenpensionsgesetz ausgearbeiteten Denkschrift sich berechnen. Es blieben danach vom deutschen Heere:

I. Officiere.				II. Unterofficiere und Soldaten.					
	tot	verwundet	vermißt	Summa		tot	verwundet	vermißt	Summa
1. Norddeutscher Bund . . .	918	2972	30	3920	1. Norddeutscher Bund . . .	14,839	71,792	5902	92,533
2. Bayern	156	564	—	720	2. Bayern	1324	10,217	—	11,741
3. Württemberg	25	64	—	89	3. Württemberg	664	1668	—	2352
4. Baden	22	132	—	154	4. Baden	423	2578	263	3264
5. Großherzogthum Hessen.	44	63	—	107	5. Großherzogthum Hessen.	681	1467	—	2148
	1165	3795	30	4990		18,131	87,722	6165	112,068

Die Einbuße auf französischer Seite an Todten und Verwundeten ist bis jetzt nicht bekannt geworden; sie hat in der zweiten Abtheilung des Feldzuges, nach der Capitulation von Sedan, allermindestens das Doppelte der deutschen Verluste betragen. An Gefangenen ver-

loren die Franzosen, abgesehen von der Pariser Armee, 11,650 Officiere und in runder Summe 360,000 Mannschaften; 6700 Geschütze und 120 Adler oder Fahnen wurden deutscherseits erbeutet. In den 180 Tagen des eigentlichen Krieges wurden 17 große Schlachten ge-

schlagen, 26 feste Plätze genommen und über 150 Geschütze geliefert, sobald jeder Tag durchschnittlich mehr als einen blutigen Zusammenstoß zu verzeichnen hat. Der Deutsch-Französische Feldzug von 1870/71 steht in allen diesen Beziehungen einzig in der Geschichte da.



Inkunft Jules Fabre's an die Brücke bei Paris in der ersten Woche des Waffenstillstands.

Triomphe und die Place de l'Étoile. Der zweite Weg führte durch die Porte Dauphin über die Avenue Ulysse — früher Avenue de l'Impératrice — nach der Place de l'Étoile; der dritte durch die Porte de la Muette, die Avenue de l'Empereur nach der Place du Roi de Rome, der etwa die Mitte von Passy einnimmt, und durch die Avenue von Eylan nach der Place de l'Étoile. Ein vierter Weg blieb durch das Thor von Passy zur Befestigung dieses Stadttheils zu benötigen. Alle diese Wege führten durch das Boulogner Gehölz und den Stadtwall, der, von breitem Graben umgeben, 30 Fuß hoch ist und durch vorgehobene Erdwerke noch verhärtet worden war.

Vor der Porte de la Victoire, deren Reliefs die Siege der Revolutionszeit und des Kaiserreichs verherrlichen, trafen die auf drei Straßen ankommenden deutschen Truppen zusammen und machten Halt, um sich zu ordnen. Als die Spitzen derselben das Triumphthor erreichten, fanden sie vor dem Portale derselben eine flüchtig errichtete Barricade und einige hundert Leute, welche die Truppen zu beunruhigen versuchten; sie wurden verjagt, das Hinderniß ohne sonderliche Mühe beseitigt und der Marsch ohne weitere Störung fortgesetzt.

Alle Verkaufsläden waren geschlossen, die Fenster der Wohngebäude verhängt, und düstres Schweigen herrschte in Paris. Nur auf dem Concordienplatz trieben sich Gamin und Mousenmänner umher, welche riefen: „A Berlin, à Berlin!“ und denjenigen, welche die von deutschen Officieren und Soldaten an sie gerichteten Fragen beantworten wollten, zuschrien: „Ihr dürft mit den Preußen nicht sprechen“. Uebrigens hielten Nationalgarde und Linientruppen den Andrang des Pöbels zurück, auch durchzogen Patrouillen alle Straßen. Die Gesandten und Consulate, so wie vornehme Fremde, welche in den besetzten Stadtvierteln wohnten, hatten ihre Klagen angehängt.

Die Physiognomie der Stadt änderte sich am 2. März nicht, nur war die Zahl von Personen beider Geschlechter, welche sich an den Grenzen des deutschen Gebiets und auf diesem selbst einfanden, viel bedeutender, obgleich die Nationalgarde Schwierigkeiten machte, sie durchzulassen. Die brutalen Scenen gegen diejenigen, welche mit Preußen sprachen, erneuerten sich; einigen Frauenzimmern wurden sogar die Kleider vom Leibe gerissen, man peitschte und mißhandelte sie; zu ersten Streitigkeiten zwischen Deutschen

und Franzosen kam es aber nicht, zumal erstere den Dingen gelassen zusahen. Drei Officieren, welche lachend vor der Statue der Stadt Straßburg auf dem Concordienplatz standen, rief man zu: sie sollten die Nation nicht verhöhnen. Die Herren ließen sich in keinen Wortwechsel ein, und allgemein ignorierte man das an vielen Häusern angebrachte Wort „Vengeance“.

Den Truppen war es freigestellt, das Invalidenhans und das Couvre zu besuchen. Ersteres unterblieb, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, und die Fenster des Couvre waren noch mit den Sandsäcken versperrt, die während der Belagerung zum Schutze der Kunstwerke gegen Geschosse gedient hatten. Die im Inneren herrschende Dunkelheit gestattete also eigentlich nur die Betrachtung des Gebäudes von außen, und überdies gerieth das Volk in Wuth, als es deutsche Soldaten in den Tuilerien sah. Die französischen Behörden ließen das Thor des Couvre, welches am Pont des Arts liegt, durch Feinwand verhängen, um den Anblick der Preußen der Menge zu entziehen.

Der Kronprinz, der am Nachmittag des 2. März mit dem Großherzoge von Baden zur Stadt gefahren war, wurde zwar erkannt, aber das Volk beschränkte sich darauf, zu rufen: „C'est le prince Fritz, le fils de l'Empereur“. Auch Graf Bismarck ritt ohne Bedeckung bis zum Triumphbogen, und das Volk ließ ihn unbehelligt.

Doch warum sollen wir mit der Erzählung von Vorgängen fortfahren, welche den deutschen Soldaten den Triumph eines längeren Aufenthaltes in Paris leicht entbehrlich machen mußten; sie kehrten der Stadt gern den Rücken, als am 3. März der Abmarsch erfolgte.

Da inzwischen der Präliminarfriede ratifizirt worden war, so wurde von dem ursprünglich beabsichtigten Einzuge anderer Truppen abgesehen. Wäre Paris von 100,000 Mann besetzt worden, so hätte zwar die Commune ihr Haupt nicht erheben können, doch warum sollte es unseren Truppen aufgebürdet werden, ein aufrührerisches Volk im Zaume zu halten!

[Achtundzwanzigstes Kapitel: Im Neuen Deutschen Reich.